

& Stiftung Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-
Management und -Marketing



Gemeinsam:
Stiftungen vernetzen sich international

Rote Seiten: Die internationale Vernetzung von Stiftungen

Herausgeber: DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking
www.susdigital.de

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

& Stiftung Sponsoring

Die internationale Vernetzung von Stiftungen

Beweggründe, Bedingungen, Beispiele

Martin Block, Engagement Global gGmbH
(Herausgeber)

Internationale Vernetzung von Stiftungen

Entwicklungszusammenarbeit: Von ihrer
Bedeutung und einem begründeten Optimismus

Martin Block und Christian Veh

Fünf Jahre Service für Stiftungen und Philanthropie

Eine Zwischenbilanz

Martin Block

Stiftungen vernetzen sich international

Der Pandemie sowie der Klima- und
Biodiversitätskrise als Teil der Lösung
gemeinsam entgegentreten

Klaus Milke

Warum die Entwicklungszusammenarbeit Stifterinnen und Stifter braucht

Rafael Teck

Gemeinsam stärker in Europa und weltweit

Wie Stiftungen sich international
vernetzen können

Anke Pättsch

Gutes tun über alle (rechtlichen) Grenzen hinweg?

Zur Rechtslage bei der internationalen
Zusammenarbeit von Stiftungen

Oliver G. Rohn

Public-Philanthropic Partnerships

Private Stiftungen als wichtige Partnerinnen
der Deutschen Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ)

Jette Altmann, Gideon Kletzka und Anda Ruf

Stark im Lokalen

Über Vernetzung werden die europäischen
Bürgerstiftungen stärker

Anja Böllhoff

Gemeinsam zu mehr Wirkung

Mit der SDG Philanthropy Platform können sich
Stiftende noch einfacher international vernetzen

Nadya Hernández

Investieren mit Impact: die nächste Generation von Anlagen und Investoren

Warum wir auf die Wirkung unserer Investitionen
achten sollten

Judith Helfmann-Hundack

OroVerde: Gemeinsam für die Tropenwälder der Erde

Martina Schaub

Internationale Stiftungsarbeit

Im Spannungsfeld zwischen Empathie
und Professionalität

Ralf Tepel

Landwirtschaft, Wasser, Gesundheit: drei Themen, ein Ansatz

TeamUp: Stiftungen und das BMZ arbeiten
gemeinsam in Uganda

Jesko Johannsen

Die internationale Vernetzung von Stiftungen

Beweggründe, Bedingungen, Beispiele

Herausgegeben von Martin Block, Engagement Global gGmbH

Entwicklungszusammenarbeit: Von ihrer Bedeutung und einem begründeten Optimismus

Ein Editorial

von Martin Block, Leitung der Servicestelle Stiftungen und Philanthropie bei Engagement Global (Bonn) und Christian Veh, Chefredakteur Stiftung&Sponsoring (Berlin)

Drei große Krisen mit internationaler Dimension prägen die gegenwärtigen Zeiten. Der erste Alptraum war die Präsidentschaft von Donald Trump, der in der weltgrößten Wirtschaftsmacht den Egoismus institutionalisierte und seine Anhänger zum Sturm aufs Capitol aufwiegelte. Sein Nachfolger Joe Biden und dessen Vize Kamala Harris, die bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe gerade ihre Ämter übernommen haben, wollen die „America First“-Politik rückgängig machen. Der Wiedereintritt der USA in die Weltgesundheitsorganisation und in das Pariser Klimaabkommen sind vollzogen. Eine konstruktivere Rolle in multilateralen Strukturen ist angekündigt.

Auch bei der zweiten Herausforderung sehen wir Licht. Mit einer großen Impfkampagne enden voraussichtlich in diesem Jahr die Bedrohungen durch das Covid-19 Virus. Angesichts weltumspannender Verflechtungen und Reisetätigkeit wird die Pandemie weltweit bekämpft, hoffentlich ein Vorhaben internationaler Kooperation. Sie ist ein Gebot von Solidarität, Humanität und Fairness gegenüber dem globalen Süden, in dem die Menschen verletzlicher sind als hier. Die UN alarmierten zuletzt im Dezember, dass durch Corona bis zu 200 Mio. Menschen zusätzlich in die Armut zurückgeworfen werden könnten, nachdem ihre Zahl in den letzten Jahrzehnten erheblich gesenkt wurde. Geht die Pandemie zurück, kann die schwierige Aufgabe der Armutüberwindung zusammen mit einer Stärkung der Gesundheitssysteme weiter fortgeführt werden.

„Ich stelle mir die Coronavirus-Krise gerne als Tsunami vor: Wir starren alle gebannt auf diese fünf Meter hohe Welle und sehen nicht, dass sich am Horizont eine 500

Meter hohe Welle aufbaut, und das ist der Klimawandel“, sagt der ARD-Fernsehmeteorologe Sven Plöger. Er beschreibt die dritte, eigentliche Katastrophe. Schlafwandlerisch erleben wir gerade eine beispiellose Erdüberhitzung, die weitaus größte Bedrohung unserer Spezies in der gesamten Menschheitsgeschichte. Das Zeitfenster ist eng, um das Ziel von „nur“ 1,5 Grad Erwärmung noch zu erreichen. Viele haben es bereits aufgegeben, und sogar die Einhaltung des 2 Grad-Ziels ist ungewiss. Große Zerstörungen beginnen bereits. Zahllose Menschen werden ihre Lebensgrundlage durch die Folgen von Hitze, Dürre, Stürmen und Überflutungen verlieren. Die Ernährungslage verschlechtert sich dramatisch, die Gesundheits- und Bildungssysteme kollabieren. Die Vielfalt des Lebens weicht einem unwiderruflichen Artensterben. Wohin soll eine Milliarde Küstenbewohner fliehen, wenn ihre Städte versinken und im Hinterland die Böden verdorren? Verteilungskämpfe sind vorprogrammiert.

Solange es noch Zeit ist, müssen mit ganzer Kraft und weltweit eng vernetzt von Regierungen, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft alle Anstrengungen unternommen werden, um die Überhitzung einzugrenzen. Ihre Ursachen gehören beseitigt, zu denen unser verschwenderischer Lebensstil zählt. Jede Investition in den Klimaschutz heute erspart uns morgen ein Vielfaches an Kosten. Überall muss die Widerstandsfähigkeit gegen die Existenzbedrohung gesteigert werden. Die gute Nachricht ist: Das Wissen und die Konzepte gibt es bereits; selbst die Mittel wären vorhanden. Die Agenda 2030 der UN und die 17 SDGs geben den Weg vor. Ihre Umsetzung hat – wenn auch zu zögerlich – begonnen. Die UN rufen explizit Stiftungen und Philanthropen auf, sich zu beteiligen, denn die Staaten allein schaffen es nicht.

Wie Stiftungen als Vorreiter hierzu beitragen, zeigt dieses Heft. Es beschreibt Projekte zum internationalen Klima- und Biodiversitätsschutz und zur nachhaltigen Armutsbekämpfung, Beispiele für die Bildungsarbeit hier und das weltweite Klima-Lobbying, den Aufbau von starken Kooperationsstrukturen und Wirkungssteigerungen durch globale Vernetzung, und die Potenziale der staatlich-zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit.

Kein Zweifel: der Tsunami, den Sven Plöger beschreibt, ist bereits auf dem Weg zu uns. Noch können wir seine Wucht und Zerstörungskraft begrenzen. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die internationale Vernetzung und die Entwicklungszusammenarbeit, auch und gerade von Stiftungen.

Fünf Jahre Service für Stiftungen und Philanthropie

Eine Zwischenbilanz

von Martin Block, Engagement Global (Bonn)

2012 gründete das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Engagement Global gGmbH. In ihrer „Fachstelle für entwicklungspolitische Beratung und Vernetzung – Mitmachzentrale“ sind mittlerweile 16 Kräfte tätig. Zur Erfolgsgeschichte der Mitmachzentrale zählt auch die dort mit vier Mitarbeitenden integrierte „Servicestelle für Stiftungen und Philanthropie“ (SSP).

Mit ihrer Gründung trug das BMZ der zunehmenden Bedeutung des philanthropischen Engagements Rechnung. Spätestens mit dem Inkrafttreten der Agenda 2030 der UN Anfang 2016, in der Stiftungen und philanthropische Akteure explizit zum Einsatz für die 17 SDGs aufgerufen werden, war die Zeit für eine eigene Ansprechstruktur für diesen besonderen Teil der Zivilgesellschaft gekommen.

Bestandsaufnahme und Kennenlernen des Stiftungssektors

Eine der ersten Aktivitäten der Servicestelle war es, gemeinsam mit dem BMZ, dem Bundesverband Deutscher Stiftungen und weiteren Partnern eine Studie über das Entwicklungsengagement von Stiftungen zu finanzieren und herauszubringen. Der „StiftungsReport Entwicklungszusammenarbeit“ von Anfang 2017 erbrachte erhellende Informationen darüber, wie entwicklungspolitisch gestiftet und gehandelt wird. So entschieden sich im Lauf der Jahre deutlich mehr Stiftungsgründerinnen und -gründer für eine Ausrichtung auf diesen Sektor: Zwischen 2000 und 2009 waren es etwa 630 gegenüber nur 64 in den 1980er Jahren. Insgesamt waren 2016, so der Report, 1.766 rechtsfähige Stiftungen (etwa 5,7 Prozent) entwicklungspolitisch aktiv, inzwischen sind es etwa 2.000. Die Veröffentlichung präsentierte zahlreiche Beispiele für eine wirkungsvolle Arbeit im Ausland, aber auch in der entwicklungsbezogenen Bildung in Deutschland.

Stiftungen auf die Bedeutung der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) aufmerksam zu machen, ihre Verantwortlichen zum Mitwirken an der weltweiten Umsetzung der SDGs zu ermuntern, bereits bestehenden Einsatz zu stärken und neue Kooperationsformen zu initiieren – das waren und sind Ziele, die die SSP anstrebt. Zugegebenermaßen sind dies anspruchsvolle Aufgaben, wenn man weiß, dass Stiftungen ihren gemeinnützigen Zweck kaum ändern können, dass es Stiftungen schwerfällt, aus ihrem Vermögen Erträge zu erwirtschaften und dass das Subsidiaritätsprinzip zu respektieren ist, das einer staatlichen

Einflussnahme auf zivilgesellschaftliches Handeln Grenzen setzt.

Um den Stiftungssektor und seine Besonderheiten besser kennenzulernen, zertifizierten Mitarbeitende der SSP sich bei der Deutschen StiftungsAkademie als Stiftungsmanager. Engagement Global wurde förderndes Mitglied im Bundesverband und die SSP arbeitet in mehreren Arbeitskreisen des Bundesverbandes und im Stiftungsnetzwerk Bildung mit.

Die Angebote von Engagement Global sprachen sich in der Stiftungsszene herum. In den fünf Jahren ihres Bestehens wurde die SSP rund 900-mal von Stiftungen und stiftungsnahen Dienstleistenden für individuelle Beratungen per E-Mail, Telefon oder im persönlichen Gespräch in Anspruch genommen. Bei den Deutschen Stiftungstagen ist sie regelmäßig mit einem großen Stand präsent.

Partnerschaften und zielgenaue Angebote

Der damalige BMZ-Staatssekretär Thomas Silberhorn vereinbarte bereits 2016 mit dem Bundesverband eine Partnerschaft. Daraufhin übernahm es die SSP, die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) mit der Entsendung von Fachkräften für EZ (sog. „Scouts for Development“) in wichtige Einrichtungen der deutschen Stiftungslandschaft zu beauftragen. Die Servicestelle berät die Stiftungsszene somit von außen, während die Scouts ihr Knowhow direkt in die Partnerinstitutionen hineintragen, aktuell in den Bundesverband, die Plattform Foundations 20 und das Beratungshaus PHINEO.

Die SSP entwickelte zwei Veranstaltungsformate, die mehrfach erfolgreich durchgeführt wurden. Die öffentliche Reihe „Stiftungen in der EZ“ verfolgt als Fachaustausch zwei Ziele. Sie vermittelt einerseits inhaltlich-fachliches Knowhow, beispielsweise zu Entwicklungssektoren wie Gesundheit, Bildung oder Wasser. Andererseits fördert sie den informellen Austausch und ein Kennenlernen von Stiftungen untereinander. Die Veranstaltungen werden von der SSP und dem BMZ immer gemeinsam mit zwei Stiftungen inhaltlich vorbereitet und durchgeführt. Der mittlerweile sechste Fachaustausch soll virtuell am 11. März 2021 stattfinden, dieses Mal zu Klimaschutz und Umwelt.

Die andere Veranstaltungsreihe ist nur auf Einladung zugänglich. Fundraiser haben keinen Zutritt, denn hier treffen sich staatliche und private Fördereinrichtungen und -stiftungen, um sich über Verfahren, Kriterien und andere Aspekte ihrer entwicklungspolitischen Förderarbeit vertraulich und im kleineren Kreis auszutauschen. Wichtig ist auch hier, dass Akteure sich besser und persönlich kennen lernen, die vielleicht sogar schon einzelne Vorhaben gemeinsam finanziert haben.

Das Vernetzen von Förderstiftungen und Großspendern mit anderen NPO aus der nichtstaatlichen EZ ist ein weiterer Baustein im Angebot der SSP. Unter dem Claim „Mit besten Empfehlungen“ verbindet sie – orientiert an den Vorstellungen der Geber – passgenau Förder- und mögliche Durchführungspartner (siehe auch S&S 6/2020).

Kritische Evaluierung und Umsetzung der Ergebnisse

Die SSP ließ ihre Arbeit vor zwei Jahren umfassend durch ein externes Evaluierungsinstitut begutachten. Es führte Onlinebefragungen und zahlreiche Interviews mit Stakeholdern durch. Auch wenn das Gesamtergebnis für die Gründungsphase durchweg positiv ausfiel, fand die Untersuchung noch Verbesserungspotenzial. Etliche Stiftungen wurden nicht oder nur schwer erreicht, weil eine Ansprache auf regionaler Ebene fehlte. Um künftig auf die Bedeutung der regionalen Stiftungsnetzwerke besser eingehen zu können, stattete das BMZ 2020 die SSP personell besser aus. Mit dem absehbaren Ende der Corona-Pandemie 2021 bieten die Mitarbeitenden an, bei regionalen Veranstaltungen thematisch mitzuwirken oder mit Netzwerken gemeinsame Aktivitäten zu starten. Da von Stiftungen auch geäußert wurde, dass der Zugang zur finanziellen Förderung von Auslandsprojekten als unständig empfunden wird, will das BMZ hierzu neue Angebote vorbereiten.

Eine Anregung aus der 2019-er Evaluierung hat das BMZ bereits umgesetzt. Das Ministerium solle, so ein nicht genannter Stakeholder, den „Mut zeigen“, die Servicestelle „vier Jahre plus“ weiterzuführen, und dem Faktor Zeit entsprechenden Raum zu geben. Und tatsächlich:

Im Sommer verlängerte das BMZ die Arbeit der SSP zunächst bis Mitte 2023.

Kurz & knapp

Seit 2016 gibt es in der Mitmachzentrale bei Engagement Global die „Servicestelle für Stiftungen und Philanthropie“ mit inzwischen vier Mitarbeitenden. Ihre entwicklungspolitischen Angebote werden von der Stiftungszene gut angenommen: ausführliche individuelle Beratung, maßgeschneidertes Verbinden von Förderstiftungen und Umsetzenden, Fachveranstaltungen und Förderstiftungsaustausch, Beauftragung der GIZ zur Entsendung von „Scouts for Development“. Eine stärkere Orientierung auf regionale Stiftungsnetzwerke hat begonnen, weitere Angebote zur Stärkung des Stiftungsengagements sind in Vorbereitung.

Zum Thema

Servicestelle für Stiftungen und Philanthropie bei Engagement Global:
www.engagement-global.de/stiftungen,

stiftungen@engagement-global.de, Tel.: 0228/20717 2224

Digitaler Fachaustausch Stiftungen in der Entwicklungszusammenarbeit #6: Klimaschutz und Umwelt am 11.3.2021:

www.engagement-global.de/veranstaltungen.html

Stiftungen vernetzen sich international

Der Pandemie sowie der Klima- und Biodiversitätskrise als Teil der Lösung gemeinsam entgegentreten

von Klaus Milke, (Hamburg)

“You‘ll never walk alone”

Dieser bekannte Fußballslogan aus den Stadien der Welt entwickelt viel Kraft, wenn er von 10.000en Stimmen mit Leidenschaft gesungen wird. Mitunter kommt dabei das Gefühl auf, diese Orchestrierung mache es leichter, ein Tor zu erzielen.

Auch im politischen Raum möchte man diesen Gesang anstimmen: die Nach-Trump-Ära und die neue Biden-Administration machen sichtbar, was nun alles an Zusammenwirken im Multilateralismus möglich und nötig ist, um das Versäumte rasch nachzuholen. Die Corona-Pandemie zeigt, dass unsere heutige Zivilisation leicht verwundbar ist und zwingend auf globaler Ebene solidarisch trans-

formativ kooperieren muss, um widerstandsfähiger zu werden und damit ein Recovering Better gelingen kann.

Stiftungen und Philanthropen stehen vor mehr Kooperation

Viele Stiftungen wirken zunächst einmal allein. Doch Philanthropen und Stiftungen wird immer deutlicher, dass der eigene und noch so kraftvolle und intelligente Einsatz um einiges vervielfältigt wird, wenn die Kräfte gebündelt werden. Nur gemeinsam können wir beispielsweise die uns alle bedrohende Gesundheits-, Klima- und Biodiversitätskrise erfolgreich bewältigen.

Zusammenarbeit ist also das Gebot der Stunde. Und nicht irgendeine Kooperation, sondern ein Mehr an transformativer Zusammenarbeit wird dringend gebraucht. Transformativ heißt: im Sinne der notwendigen Veränderungen der 2030 Agenda der Vereinten Nationen und deren 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (in Englisch Sustainable Development Goals, SDGs), mit denen eine „Just Transition“ gefordert wird, die niemanden zurücklässt. Was hingegen steht mehr Kooperation entgegen? Es sind meist zwei Einwände, die genannt werden: Weniger Sichtbarkeit und höherer Koordinationsaufwand. Dass eine Stiftung mit ihren Aktivitäten auch sichtbar sein will und nicht in der Vielfalt von Logos eines Großvorhabens vieler Akteure verschwinden möchte, ist verständlich. Doch angesichts der Bedeutung und Dramatik mancher Herausforderungen ist dies wiederum vielleicht auch etwas zu klein

Rote Seiten

gedacht und kurzsichtig. Der Koordinationsaufwand hingegen ist eine Größe, die beachtet werden sollte. Aber bei vielen Aktivitäten übertreffen die Synergien, die Skalierungsmöglichkeiten und erhöhten Wirkungen durch Kooperation den tatsächlichen Aufwand der Abstimmungsprozesse um ein Vielfaches. Unterm Strich zeigen viele Erfahrungen: Es lohnt sich!

Die SDGs als Kompass unserer Entscheidungen

Hätten wir die 17 SDGs mit der 2030 Agenda, die von der Staatengemeinschaft 2015 angenommenen globalen Nachhaltigkeitsziele, schon früher ernster genommen und auf allen Ebenen ganzheitlich und erfolgreicher umgesetzt, so wäre die COVID-19-Pandemie wahrscheinlich anders verlaufen. Das SDG-Ziel 3 lautet: „Ensure healthy lives and promote well-being for all at all ages“ (ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern).

Hintergrund für diese These ist, dass jeder Mensch ein universales Recht auf Gesundheit und Versorgung hat. In der Realität sind die Gesundheitssysteme in vielen Ländern jedoch unzureichend oder teilweise nur für einige Bevölkerungsgruppen zugänglich. Die Funktionsfähigkeit der Gesundheitssysteme unter Corona-Einfluss zeigen wie wichtig und notwendig Prävention und ein ganzheitlicher One Health Ansatz ist.

Es muss uns bewusst sein, dass wir im Kontext der auf das Jahr 2030 zielenden SDG-Agenda nur noch 9 Jahre haben, um diese für alle Länder geltenden Ziele möglichst gleichzeitig und in guter Abstimmung miteinander zu verwirklichen. Es geht hier um eine dringend erforderliche „Just Transition“, um globale Gerechtigkeit und vor allem auch um die Umsetzung der Menschenrechte. „Leave no one behind“ (niemanden zurücklassen), so heißt es ausdrücklich in der 2030 Agenda der Vereinten Nationen.

Eine enorm große Krise, in der wir bereits mittendrin stecken, ist die globale Klimakrise. Wir sehen die gefährlichen Kippunkte im Erdsystem in großer Geschwindigkeit auf uns zukommen: das Verschwinden des Grönland- und Arktiseises, die Zerstörung des tropischen Regenwaldes, die Vernichtung der Korallenriffe und ganz aktuell das Auftauen des Permafrostes in Sibirien und Kanada, wo das besonders gefährliche Treibhausgas Methan freigesetzt wird und ganze Infrastrukturen ins Wanken geraten. Die Klimakrise und der Klimaschutz im Rahmen der UN-Klimaverhandlungen wird in den SDGs als Ziel 13 „Weltweit Klimaschutz umsetzen“ deutlich adressiert und ist eng mit dem SDG Ziel 7 „Bezahlbare und saubere Energie / Energie für alle“ verknüpft.

Für die uns alle schüttelnde und die Ärmsten der Welt besonders treffende COVID-19-Krise gibt es nun die ersten wirksamen Impfungen, die jedoch allen zugänglich gemacht werden sollten, damit die Krankheit erfolgreich global beendet wird. Diese Krise ist beendbar, wenngleich sie sehr tiefgehende ökonomische Konsequenzen und wachsende Ungleichheiten aufzeigt.

Von einer kurz- oder mittelfristig beendbaren Krise kann man bei der sich ständig zuspitzenden Klimakrise

leider nicht sprechen. Darum muss innerhalb der nächsten wenigen Jahre ein massives Umschwenken passieren, um nicht aufgrund der Konsequenzen von Klimaänderungen in – gegenüber der Pandemie – gewaltige und größere Konflikte zwischen Staaten, drastische ökonomische und finanzielle Krisen, Wetterkatastrophen, nicht gekannte soziale Spannungen, Gewalt und zunehmende Wanderungsbewegungen als Dauerzustand zu kommen.

Die Corona-Pandemie hat nun das für die Klimadiplomatie wichtige Jahr 2020 ziemlich ausgebremst: der geplante Klimagipfel in Glasgow (COP 26) musste um ein Jahr auf November 2021 verschoben werden. Essentiell ist nun, das für 2020 aufgebaute Momentum trotzdem zu erhalten.

Mehr Kooperation von Zivilgesellschaft und von Stiftungen

Es passiert eine Menge an Zusammenwirken, aber mehr ist möglich und nötig.

Im **Bundesverband Deutscher Stiftungen** werden von immer mehr Stiftungen die SDGs und das Klimathema aufgegriffen (siehe die 2019 aktualisierten Grundsätze guter Stiftungspraxis). Ebenso taucht das Thema der Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit immer kraftvoller auf. So z. B. rund um die Aktivitäten von **Active Philanthropy** (www.activephilanthropy.org) in Deutschland. Kirsten Hommelhoff, die Generalsekretärin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen mit über 4.500 Mitgliedern hat es kürzlich so formuliert: „Miteinander besser – besser miteinander. Für ein noch wirkungsvolleres Stiftungswesen.“

DAFNE ist seit 2006 als inoffizielles Netzwerk von Spendern und Stiftungen in Europa tätig. Das Donors and Foundations Networks in Europe (DAFNE) (<https://dafne-online.eu>) ist das größte Netzwerk von Geber- und Stiftungsverbänden in Europa. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen ist Mitglied. DAFNE ist mit 27 Mitgliedsverbänden und einer Kollegialmitgliedschaft von mehr als 10.000 Stiftungen und Stipendiaten eine wichtige Stimme europäischer Stiftungen. Es unterstützt die einzelnen Aktivitäten ihrer Mitglieder, indem sie den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den nationalen Verbänden fördert. DAFNE arbeitet eng mit dem European Foundation Centre (EFC) zusammen. DAFNE hat sich in den letzten zwei Jahren – inspiriert von dem „Funder Commitment on Climate Change“ in Großbritannien – immer stärker auf das Klimathema eingelassen und inzwischen die „Philanthropy Coalition for Climate“ initiiert. Diese Koalition wird zusammen mit britischen Strukturen im Jahre 2021 – auch in Richtung des Klimagipfels – besonders aktiv werden.

Die **Climate Leadership Initiative (CLI)** in San Francisco ist ebenfalls ein recht neues Netzwerk (<https://climatelead.org>). CLI ist davon überzeugt, dass der Klimawandel jeden Aspekt unseres Lebens beeinflusst und droht, den Fortschritt in wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Fragen zu untergraben. Leider aber macht das Thema Klima nur einen Bruchteil der philanthropischen Spenden weltweit aus. CLI hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Umfang der Klima-Philanthropie zu erhöhen, indem es

Spendern den Zugang zu einem Netzwerk von Gleichgesinnten, Organisationen und vielversprechenden Lösungen erleichtert. Eng wird hier mit der **Climate Works Foundation** (www.climateworks.org) und z. B. auch der **European Climate Foundation** (www.europeanclimate.org) zusammengearbeitet.

Die internationale Stiftungs- und Philanthropenplattform **Foundations 20 (F20)** will Verantwortung übernehmen und zur stärkeren Verantwortungsübernahme der Stiftungen aufrufen. Seit dem Hamburger G20-Gipfel von 2017 möchten die Akteure von F20 als „Teil der Lösung“ einen Beitrag zur Bewältigung der Klimakrise und für eine gerechte und eine sozial- und umweltverträgliche Umsteuerung leisten. Sie besteht mittlerweile aus über 65 Stiftungen, vornehmlich aus dem Kreis der 20 reichsten und gleichzeitig emissionsverantwortlichsten Staaten (www.foundations-20.org). Gerade deutsche Stiftungen sind aufgrund des Startes rund um die deutsche G20-Präsidentschaft im Jahre 2017 in großer Zahl vertreten.

Die G20-Staaten stehen ganz besonders in der Pflicht, bei der Umsetzung der 2030 Agenda mit den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung und des Pariser Klimaabkommens ihre Hausaufgaben zu machen. Sie verantworten 80% der globalen Treibhausgasemissionen und 65% der Weltbevölkerung. Transformative Zusammenarbeit ist hier ein Schlüsselbegriff. Das Ziel, erheblich unter 2 Grad, am besten unter 1,5 Grad Celsius Erderwärmung gegenüber der vorindustriellen Zeit zu bleiben, wird nur durch mehr Kooperationen der starken Länder untereinander, aber auch mit den einkommensschwächeren Staaten, und durch transformatives Zusammenwirken der Akteure auf allen Ebenen erreicht.

F20 sieht sich als Brückenbauer zwischen unterschiedlichen Stiftungsakteuren in den G20-Staaten, aber auch über die Ländergrenzen hinaus und hat sich für 2021 und die kommenden Jahre viel vorgenommen. Der gerade abgelaufene G20-Gipfel in Saudi-Arabien – leider eingeschränkt durch die Pandemie – bot trotzdem Chancen zusammen mit der arabischen Welt, mehr für die Klima- und Nachhaltigkeitsthemen zu tun. Es gelang, Stiftungen und Philanthropen in der Region zu sensibilisieren.

F20 will mit der deutlichen Botschaft „Wir wollen Teil der Lösung sein“ kraftvoll dazu beitragen, dass im Klima- und Nachhaltigkeitsdiskurs eine sehr viel größere Dynamik entsteht. Die Aktivitäten rund um die italienische G20-Präsidentschaft und Entwicklungen rund um den European Green Deal bieten für europäische Partner von F20 große Chancen, Flagge zu zeigen.

2022 hat Indonesien erstmals die G20-Präsidentschaft, im Jahr 2023 übernimmt Indien: mit beiden so wichtigen und bevölkerungsstarken Ländern wird das Thema transformative Kooperation intensiv vorangetrieben und auf viele Füße gestellt werden müssen. Diesbezüglich bemüht sich F20 um indonesische Stiftungen und will das Netz in Indien mit seinen bereits existierenden Partner-Stiftungen ausweiten.

Es gilt: die Verzahnung von Gesundheit, Klimaschutz und dem Erhalt der Artenvielfalt muss sehr viel deutlicher gemacht und verständlicher dargestellt werden. Denn

durch den Verlust von Tieren und Pflanzen wird das empfindliche Ökosystem, dessen Teil wir sind, gestört und letztendlich auch zerstört.

Was ist gemeinsam zu tun?

Die globale Zivilgesellschaft, zu der die Stiftungen, die Philanthropen und die Nichtregierungsorganisationen gehören, spielt eine zentrale Rolle, ob wir mehr Resilienz, ein gutes Leben für alle und Zukunftsfähigkeit entwickeln können.

Langfristiges Denken, Solidarität und eine ständig an den Menschenrechten und den planetaren Grenzen orientierten Wertedebatte über die Common Goods sind zentral. Die Stiftungscommunity steht vor vielen sehr grundsätzlichen Fragen.

Drei große Aktions-Felder möchte ich zum Schluss für alle Akteure im staatlich-politischen, im zivilgesellschaftlichen und im Wirtschafts- und Finanzbereich besonders hervorheben:

- 1) Ambitionierter Klimaschutz und Biodiversitäts-, Tier- und Naturschutzfragen müssen gerade angesichts von COVID-19 sehr viel stärker und global zusammengedacht werden. Eine Trennung dieser Bereiche entspricht nicht der Realität. Ein wichtiger Grundsatz ist: die Natur und das Klima lassen nicht mit sich verhandeln.
- 2) Die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der 2030 Agenda der Vereinten Nationen, die 2030 erfüllt sein sollen, stellen eine wesentliche Chance und einen Rahmen dar, die Gesundheits-, Gerechtigkeits- und Zukunftsfragen kohärent anzugehen und zukünftigen Pandemien etwas entgegenzusetzen.
- 3) Wir werden im Kontext der deutschen Stiftungen noch globaler denken und handeln müssen: Uns als Europäern kommt eine hohe Verantwortung zu, in Sachen Klimaschutz, Biodiversität und Nachhaltigkeit voranzugehen. Dies geht nur über eine enge europäische Zusammenarbeit im Kontext des *European Green Deal* und darüber hinaus durch transformative Kooperation mit Partnern weltweit für einen *Global Green and Inclusive Deal*.

Die junge Generation ist mit Recht ungeduldig, dass die Älteren jetzt und nicht irgendwann die richtigen Entscheidungen treffen. Nur so wird Zukunfts- und Enkelfähigkeit noch eine Chance haben.

Zum Thema

im Internet

Website der Stiftungsplattform F 20: www.foundations-20.org

in Stiftung&Sponsoring

Milke, Klaus: Kooperation auf allen Ebenen, in S&S 01/2020, S. 34–35, doi.org/10.37307/j.2366-2913.2020.01.17

Milke, Klaus: Stiftungen sind Teil der Lösung globaler Probleme, in S&S 03/2018, S. 6–8, doi.org/10.37307/j.2366-2913.2018.03.04

Milke, Klaus: Wir sind Teil der Lösung für globale Probleme, in S&S 04/2017, S. 14–15, doi.org/10.37307/j.2366-2913.2017.04.08

Drei Fragen an Prof. Dr. Claudia Warning

Abteilungsleiterin für Asien, Südost- und Osteuropa, Naher Osten und Lateinamerika; Zivilgesellschaft und Kirchen im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), zuvor in leitender Funktion bei Brot für die Welt tätig

Frau Warning, das BMZ hat sich den internationalen Nachhaltigkeitszielen, den SDGs verschrieben. Was leistet die Bundesregierung und wo stehen wir bei der Erreichung?

Tatsächlich sind die SDGs zum Kompass unserer Arbeit geworden, denn sie bündeln Aufgaben und tragen zur internationalen Mobilisierung bei. Wir konnten unsere Entwicklungsausgaben über die Jahre deutlich steigern: Deutschland ist heute mit 21,6 Mrd. € zweitgrößter Geber weltweit. Dennoch bleiben die Beiträge im Verhältnis zu den Bedarfen gering – und Geld ist auch nicht alles. Wir sehen, dass wir in der Zielerreichung schneller werden müssen. Es braucht einen Kraftakt und das Zusammenspiel aller Beteiligten, den politischen Willen und gute Regierungsführung vor Ort, ein Mehr an Wirksamkeit und viel internationale Zusammenarbeit auf allen Ebenen.



Wo sehen sie dabei die Rolle privater Stiftungen?

Auf internationaler Bühne sehen wir, welche Bedeutung Stiftungen beim Agendasetting und auch bei der Behebung globaler Finanzierungslücken spielen können. Aber es braucht nicht unbedingt die Größe einer Bill & Melinda Gates Foundation, um

eine wichtige Rolle zu spielen. Auch kleinere Stiftungen bringen Innovationskraft, belastbare Netzwerke und Knowhow zur Lösung komplexer Probleme ein. Deshalb suchen wir den Schulterschluss mit der Stiftungslandschaft und der Philanthropie.

Verdrängt die Corona-Krise den Fokus auf die Agenda 2030?

Nein, die Corona-Pandemie macht uns im Gegenteil einmal mehr deutlich, wie wichtig die Agenda ist. Aber sie wirft die Errungenschaften in Entwicklungs- und Schwellenländern zurück. Sie überlastet die ohnehin schwachen Gesundheitssysteme und steckt Wirtschafts- und Sozialsysteme an. Deshalb ist es richtig, die Pandemiebekämpfung zur Priorität zu machen. Aber auch die Chance zu nutzen, beispielsweise die sozialen Sicherungssysteme effizient weiter zu entwickeln, was auch mit unserer Hilfe passiert, so wie in Indien oder Lateinamerika. Zur Pandemiebekämpfung hat das BMZ eigens ein umfangreiches Sofort-Programm aufgelegt. Daher dürfen wir nach vorn schauen: Nachhaltige Pandemiebekämpfung heißt, die Zusammenhänge sehen – die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt. Bildung, Umweltschutz, verbesserte Tierhaltung, nachhaltige Ernährungssysteme, sichere Lebensmittel und vieles mehr sind eng verknüpft. Das Corona-Virus drängt uns also, die Agenda 2030 noch ernster zu nehmen und die Erreichung der SDGs zu beschleunigen.

Warum die Entwicklungszusammenarbeit Stifterinnen und Stifter braucht

von Rafael Teck, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Bonn)

Stiftungen und Philanthropen engagieren sich seit Jahrhunderten für Nachhaltigkeit. Mit der 2015 verabschiedeten Agenda 2030 und ihren Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) legt die Weltgemeinschaft einen Aktionsplan vor, der Zusammenhänge klar benennt und Orientierung für internationales Engagement bietet. Klar ist, dass Frieden und Wohlstand auf der Welt nur dann geschaf-

fen werden können, wenn alle Akteure an einem Strang ziehen. Stiftungen, Stifter und Philanthropen wirken als elementarer Teil der Zivilgesellschaft mit und können eine entscheidende Rolle in der Erreichung der SDGs spielen.

Die Botschaft der 17 SDGs und ihrer 169 Unterziele ist eindeutig: Alle Länder der Erde sind aufgerufen, ihre Anstrengungen massiv zu verstärken, um bis 2030 Frieden zu schaffen, Armut zu überwinden, soziale Fortschritte zu erzielen sowie Klima und Umwelt zu schützen. Die SDGs zeigen aber auch, dass alle Weltbürgerinnen und -bürger Verantwortung tragen und zur Erreichung der Ziele beitragen können. Zwar wurde die Agenda 2030 auf Ebene der Vereinten Nationen von den Mitgliedstaaten verabschiedet, zivilgesellschaftliche Organisationen, darunter auch zahlreiche Stiftungen, haben zu ihrer Entstehungen jedoch maßgeblich beigetragen. Sie prägten die Verhandlungen, indem sie Expertise zugeliefert, Konkretisierungen eingefordert und Ambitionsniveaus gesteigert haben.



Lediglich 6 % der deutschen Stiftungen engagieren sich in der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Agenda 2030 geht daher zurecht und mehrfach auf die Rolle der Zivilgesellschaft in der Umsetzung der SDGs ein.

„Mit der Zivilgesellschaft geht vieles – ohne sie fast nichts.“

Die Mitwirkung zivilgesellschaftlicher Akteure prägt seit jeher die Arbeit des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Als Mahner und Früherkennung nehmen sie gesellschaftliche Entwicklungen oft schneller wahr als staatliche Akteure. Daher benennen sie Probleme und treten als Impulsgeber und inhaltliche Sparringspartner auf. Die Zivilgesellschaft betätigt sich auch in der entwicklungspolitischen und umweltpolitischen Bildungs- und Inlandsarbeit. Sie trägt wesentlich dazu bei, dass Bürgerinnen und Bürger umfassend über die weltweiten Zusammenhänge informiert und zum kritischen Nachdenken angeregt werden. Vor allem ist sie aber auch konkrete Gestalterin von Entwicklung – durch wirksame, oftmals innovative Maßnahmen in unseren Partnerländern. Nichtregierungsorganisationen arbeiten komplementär zur staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und profitieren von ihrer Basisnähe, starken lokalen Partnernetzwerken und ihrem profunden Wissen. Deutsche zivilgesellschaftliche Organisationen führten 2020 Auslandsvorhaben unter BMZ-Förderung mit einem Volumen von weit mehr als einer Milliarde Euro in eigener Regie durch. Oftmals implementieren sie komplexe Vorhaben und arbeiten unter schwierigen Bedingungen – etwa in Krisenkontexten.

Wo Stiftungen arbeiten (und wo weniger)

Unter der Vielzahl der zivilgesellschaftlichen Organisationen nehmen die privaten Stiftungen eine besondere Rolle ein. Sie agieren im Rahmen des Stifterwillens und ihrer Satzung in eigenem Ermessen. Das erlaubt es Ihnen, Innovationen voranzutreiben, gewisse Risiken zu tragen und auch langfristige Förderkonzepte zu verfolgen. Zahlreiche deutsche Stiftungen haben sich bereits der Entwicklungszusammenarbeit und der Agenda 2030 verschrieben. Ihr Instrumentenkasten ist vielfältig. Sie betreiben Aufklärungs- und Kampagnenarbeit oder unterstützen die entwicklungsbezogene Forschung und Wirkungsmessung. Eine wachsende Zahl von Stiftungen engagiert sich erfolgreich in der konkreten Projektarbeit in den Entwicklungsländern. Hinzu kommen vergleichsweise neue Formate, etwa der Aufbau globaler Netzwerke oder der wirkungsbezogene Kapitaleinsatz mittels *Impact Investing*, bei dem gleichzeitig finanzielle und gesellschaftliche Ziele verfolgt werden. Insgesamt aber zeigt sich: Sollen die so wichtigen SDGs bis 2030 tatsächlich erreicht werden, muss sich das Engagement aller Beteiligten deutlich steigern. Noch immer bleiben die Indikatoren in entscheidenden Handlungsfeldern wie Wasser, Ernährung, Umwelt und Klima hinter den Erwartungen zurück. Auch wenn die Entwicklungsländer ihre Eigenanstrengungen erhöht haben und die Bundesregierung ihre Entwicklungsausgaben in den letzten Jahren deutlich steigern konnte, wird sichtbar, dass staatliches Handeln allein nicht ausreicht, um die Agenda 2030 zu verwirklichen. Umfragen zeigen, dass die SDGs in der deutschen Öffent-

Rote Seiten

lichkeit weitgehend unbekannt sind. Auch im europäischen und weltweiten Vergleich schneiden wir schlecht ab. Eine Studie des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen legte dar, dass sich 2017 erst rund 6% der privaten deutschen Stiftungen in der Entwicklungszusammenarbeit engagierten. Andere Tätigkeitsfelder wie Sport, Bildung und Erziehung werden deutlich intensiver bearbeitet. Allerdings zeigt sich auch, dass das Interesse zunimmt. Bei den Neugründungen wird die Entwicklungszusammenarbeit als Stiftungsthema messbar wichtiger. Auch bei der *Next Generation* und den individuellen Philanthropen steigt das Engagement spürbar.

Überzeugungstäter gesucht

Leave no one behind lautet die beschwörende Formel der Agenda 2030 – *lasst niemanden zurück*. Sie verlangt nach Expertise, neuen Kooperationsformen, mehr Wirkung und eben auch dem *shift of the trillions*, den gesteigerten Investitionen in nachhaltige Geldanlagen, saubere Technologien und innovative Projekte. In allen Bereichen können Stiftungen, Stifter und Philanthropen eine Vorreiterrolle spielen. Das BMZ bemüht sich aktiv um den Einbezug dieser Gruppen in die internationale Entwicklungszusammenarbeit. Zu den Angeboten gehören Vernetzung, fachliche Beratung und auch finanzielle Förderung. 2016 wurde die „Servicestelle für Stiftungen und Philanthropie“ bei Engagement Global geschaffen, die Hinweise zur Stiftungsgründung gibt, und zu Fördermöglichkeiten, Vernetzung und Projektumsetzung berät. Scouts for Development des BMZ arbeiten in Dachverbänden und stiftungsnahen Organisationen, um die SDGs noch stärker in der Stiftungslandschaft zu veran-

kern und Kooperationen mit Entwicklungs- und Schwellenländern zu begleiten. Auch die Projektförderung für Stiftungsvorhaben in Partnerländern wird zunehmend nachgefragt, neue Kooperationen entstehen. In Uganda haben die Hanns R. Neumann Stiftung, die Siemens Stiftung und die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung das Programm TeamUp auf den Weg gebracht. (siehe Seite 25) Auch die 2020 von der Hanns R. Neumann Stiftung, der Kühne-Stiftung, der Max und Ingeburg Herz Stiftung und der Rossmann-Stiftung gegründete „Stiftungsallianz für Afrika“ möchte Perspektiven für junge Menschen in Afrika schaffen. Das Erstvorhaben soll 2021 in Äthiopien beginnen, wobei das BMZ finanziell flankiert und fachlich berät. Einmal mehr werden Stiftungen zu Impulsgebern für innovative Lösungen globaler Herausforderungen. Sie gehen voran und erfüllen die internationale Nachhaltigkeitsagenda und die SDGs mit Leben.

Kurz & Knapp

In der deutschen Entwicklungspolitik gibt es eine lange Tradition in der Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft, in die sich auch Stiftungen immer mehr einbringen. Beide Seiten setzen ihre besonderen Stärken ein. Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit den 17 Nachhaltigkeitsentwicklungszielen festigt diese Partnerschaft und gibt ihr eine gemeinsame Grundlage.

Zum Thema

im Internet

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): <https://www.bmz.de/de/mitmachen/stiftungen/index.jsp>

Gemeinsam stärker in Europa und weltweit

Wie Stiftungen sich international vernetzen können

von Anke Pätsch, Bundesverband Deutscher Stiftungen (Berlin)

2018 sprach mich Sigrid Scherer von der BHF BANK Stiftung aus Frankfurt am Main an. Die Stiftung veranstaltet seit 2008 das Jugendtheaterprojekt UNART auf großen Bühnen mehrerer deutscher Städte. Dabei erarbeiten Jugendliche gemeinsam multimediale Performances. „Vor dem Hintergrund der europäischen Krise und weil viele Jugendliche wenig Chancen zu internationalem Austausch haben“, schrieb mir Scherer „möchten wir unser Format international erproben.“ Das ist kein Einzelfall. Immer mehr Stiftungen denken glo-

balen, tauschen grenzübergreifend Wissen aus, kooperieren bi- oder multinational.

Wer weit kommen will, geht nicht allein

Die BHF BANK Stiftung suchte Stiftungen, die Jugendliche und zeitgenössische Künste fördern, im Nachbarland Frankreich und in einem osteuropäischen Land. Gefragt waren Vor-Ort-Erfahrungen, denn eine Stiftung kann nicht überall gut vernetzt sein. Genau dabei helfen etablierte Netzwerke wie der Bundesverband Deutscher Stiftungen. 30 nationale Stiftungsverbände sind beim Donors and Foundations Network in Europe (DAFNE) in Brüssel gebündelt. DAFNE und das European Foundation Center (EFC) arbeiten im Lobbyprojekt „Philanthropy Advocacy“ an einem zukunftsfähigen europäischen Binnenmarkt der Philanthropie. 2020 initiierte DAFNE das Philanthropy Exchange Network (PEX). Es holt viele Netzwerke an Bord: Ariadne, Edge Funders Alliance, EFC, European Venture Philanthropy Association (EVPA), WINGS, United Philanthropy Forum, Foundation Center und Forschende sowie als führendes Fachmedium das Alliance Magazine.

Vertrauen entsteht über persönliche Kontakte

Online funktioniert vertrauensvolle Vernetzung am besten mit Kooperationspartnern: in Gruppenarbeit, über gemeinsame Mahlzeiten, persönliche Videochats. Wohl nie waren so viele Menschen so gut und geografisch fast unbeschränkt erreichbar, eine seltene positive Seite der Pandemie. So starteten die deutsch-französischen Tage der Philanthropie online. Der Bundesverband und Ariadne laden Stiftungen zum virtuellen Austausch über Menschenrechte ein. DAFNE und Active Philanthropy entwickeln mit Stiftungen Lösungen zur Klimakrise. Zu Verbänden in Afrika bestehen engere Kontakte. EFC-Gruppen wie Environmental Funders, Gender Justice oder die Grandmakers East Group freuen sich über Zuwachs.

Sigrid Scherer, heute Leiterin der BHF BANK Stiftung, fand – vermittelt vom Bundesverband – auf der EFC-Konferenz „Culture Matters“ 2018 in Brüssel an zwei Tagen wichtige Erstkontakte für die Vernetzung des Projekts „YOU PERFORM“ mit dem Westbalkan und Frankreich. Zwar wurde die 2020 geplante Jugendbegegnung pandemiebedingt abgesagt, das neue internationale Netzwerk ist jedoch dank digitaler Technik in gutem Austausch.

Kurz & knapp

Als Interessenvertretung berät der Bundesverband seine 4.500 Mitglieder zu Vernetzungsoptionen und stellt Beispiele vor, z. B. im Blog „Globales Engagement“, im SDG-Report oder Arbeitskreis Internationales.



© Severin Renke

Jugendperformance-Wettbewerb UNART am Thalia Theater Hamburg.

Viele Vernetzungstermine finden Sie online:

- www.stiftungen.org/termine
- www.philanthropycalendar.eu/
- www.efc.be/explore/
- members.wingsweb.org/events

Zum Thema

im Internet

Website des Bundesverbands Deutscher Stiftungen: www.stiftungen.org

Website des europäischen Jugendaustauschprogramms: youperform.eu

Gutes tun über alle (rechtlichen) Grenzen hinweg?

Zur Rechtslage bei der internationalen Zusammenarbeit von Stiftungen

von Oliver G. Rohn, Bundesverband Deutscher Stiftungen, (Berlin)

Die Entwicklung hin zu einer globalisierten Welt betrifft fast alle unsere Lebensbereiche. Dies gilt auch für die Philanthropie. Immer mehr Stiftungen sind international orientiert, möchten ihre Zwecke weltweit verwirklichen und haben deshalb ein starkes Interesse an einem grenzüberschreitenden Austausch.

Jedes Stiftungshandeln unterliegt rechtlichen Rahmenbedingungen. Sie können das internationale Wirken von Stiftungen fördern, aber auch begrenzen. Dem Stiftungs-

und dem Gemeinnützigkeitsrecht als Teil des deutschen Steuerrechts kommen dabei eine bedeutende Rolle zu.

Was ist zu beachten?

Die Förderung der gemeinnützigen Zwecke einer Stiftung im Ausland z. B. durch Mitgliedschaft in internationalen Organisationen, durch sonstige Vernetzung oder Kooperation zwischen Stiftungen ist grundsätzlich möglich. Allerdings sind die Anforderungen des Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrechts zu beachten.

Satzungszweck

Nicht nur die direkte Fördertätigkeit einer Stiftung, auch ihr Engagement, sich weltweit zu vernetzen, muss mit dem Zweck der Stiftung vereinbar sein. Dies gilt sowohl für eigene Projekte im Ausland sowie für Mittelweiterleitungen an Partnerorganisationen als auch z. B. für Mitgliedsbeiträge zu internationalen Stiftungsnetzwerken. Aus stiftungsrechtlicher Sicht gilt der Stifterwille, der sich in der Satzung manifestiert hat, und aus gemeinnützigkeitsrechtlicher Sicht sind die Zwecke, für welche

Rote Seiten

die Stiftung steuerbefreit sind, entscheidend. Es muss sichergestellt sein, dass die Satzung einem internationalen Engagement nicht ausdrücklich oder durch Auslegung entgegensteht. Beispielsweise bleibt Stiftungen mit regionalem oder nationalem Bezug eine internationale Tätigkeit in der Regel verschlossen.

„Nationale“ Zwecke

Nicht jeder gemeinnützige Zweck aus dem Katalog des § 52 Abs. 2 AO sowie § 53 AO kann international verfolgt werden, da bestimmte Zwecke ihrem Wesen nach auf inländische Tätigkeiten begrenzt sind. Dies betrifft den Denkmalschutz, die Natur- und Landschaftspflege, die Förderung des Demokratischen Staatswesens sowie kirchliche Zwecke. Diese Zwecke können nur in Deutschland verwirklicht werden. Ein Ausweg könnte sein, das Ziel über einen anderen Zweck, der nicht national begrenzt ist, zu erreichen, wenn dieser ebenfalls in der Satzung festgeschrieben ist (z. B. Kultur für Denkmalschutz, Umweltschutz für Natur- und Landschaftspflege.)

Mittelweiterleitung ins Ausland

Die Mittelweitergabe an ausländische Organisationen des privaten oder öffentlichen Rechts mit Sitz innerhalb und außerhalb der EU/ bzw. des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) kann über § 58 Nr. 1 AO erfolgen. Voraussetzung ist zunächst, dass die deutsche Stiftung diese Vorschrift in die Satzung als eigenen Satzungszweck aufgenommen hat. Des Weiteren muss die empfangende Organisation eine Körperschaft im Sinne des deutschen Körperschaftsteuergesetzes sein (beispielsweise analog einem Verein, einer GmbH oder Stiftung). Dazu ist gegebenenfalls ein Rechtsformvergleich anzustellen, wozu zum Beispiel die Satzung der Organisation in deutscher Übersetzung anzufordern ist. Die ausländische Organisation selbst muss nicht insgesamt die strengen Voraussetzungen der Gemeinnützigkeit erfüllen. Vielmehr ist es ausreichend, wenn die Umsetzung des geförderten Projekts selbst den gemeinnützigen Vorgaben entspricht.¹

Dokumentation

Der Nachweis über die ordnungsgemäße Mittelverwendung stellt das Hauptproblem bei der internationalen Tä-

tigkeit von Stiftungen dar. Durch die auf das Inland begrenzte Steuerhoheit der Finanzverwaltung treffen Stiftungen bei gemeinnütziger Tätigkeit mit Auslandsbezug erhöhte Mitwirkungspflichten für den Nachweis der gemeinnützigen Mittelverwendung. Da über die gemeinnützige Mittelverwendung immer erst im Nachhinein geurteilt wird, entsteht hier eine erhebliche Rechtsunsicherheit, die ein internationales Engagement hemmen kann. Die folgenden Unterlagen können aber grundsätzlich als Nachweis dienen.

Checkliste Dokumentation

- ins Deutsche oder nach Absprache mit dem Finanzamt ins Englische übersetzte Unterlagen
- im Zusammenhang mit der Mittelverwendung abgeschlossene Verträge und entsprechende Vorgänge
- Belege über den Abfluss der Mittel ins Ausland und Bestätigungen des Zahlungsempfängers über den Erhalt der Mittel
- ausführliche Tätigkeitsbeschreibungen der im Ausland entfaltenen Aktivitäten
- Material über die tätigen Projekte, zum Beispiel Prospekte, Presseveröffentlichungen
- Gutachten eines Wirtschaftsprüfers oder ähnliches bei großen oder andauernden Projekten
- Zuwendungsbescheide ausländischer Behörden, wenn die Maßnahmen dort durch Zuschüsse oder ähnliches gefördert werden
- Bestätigungen einer deutschen Auslandsvertretung, dass die behaupteten Projekte durchgeführt werden

Kurz & knapp

Ein Trend im Stiftungswesen geht in Richtung Internationalisierung. Zwar ist ein weltweites Engagement von Stiftungen grundsätzlich möglich. Dabei müssen jedoch einige wesentliche rechtliche Aspekte beachtet werden. Stiftungen müssen auch bei internationalen Aktivitäten ihren Stiftungszweck beachten. Mit Blick auf die gemeinnützige Mittelverwendung gelten erhöhte Dokumentationspflichten.

Zum Thema

Weitemeyer, Prof. Dr. Birgit / Bornemann, Dr. Elias: Bericht über die rechtlichen Hürden der deutschen Philanthropie, Bucerius Law School Hochschule für Rechtswissenschaft

[abrufbar unter https://www.stiftungen.org/fileadmin/SDG_Stiftungsreport/Huerden/Weitemeyer-Bornemann-rechtliche-Huerden-der-deutschen-Philanthropie.pdf]

1 Zum Nachweis siehe dazu unten Ziffer 4.

Public-Philanthropic Partnerships

Private Stiftungen als wichtige Partnerinnen der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

von Jette Altmann, Gideon Kletzka und Anda Ruf,
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammen-
arbeit (Frankfurt am Main)

Die Bedeutung von sektorenübergreifenden Partnerschaften spielen in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) eine immer zentralere Rolle: Ressourcen lassen sich zielgerichteter und effektiver einsetzen, wenn verschiedene Akteure mit ähnlichen Zielen gemeinsame Sache machen. Private Stiftungen sind mit ihren auf Gemeinnützigkeit ausgerichteten Zielen, ihrer finanziellen Unabhängigkeit und ihrer thematischen Expertise geradezu ideale Partnerinnen im Sinne der Agenda 2030. Es verwundert daher nicht, dass private Stiftungen in den letzten 20 Jahren zu immer wichtigeren Akteurinnen in der EZ geworden sind. Auch die GIZ kooperiert immer häufiger in verschiedenen Bereichen und auf unterschiedliche Weise mit deutschen wie internationalen Stiftungen. Die globale Umsetzungsstärke der GIZ trifft dabei auf die Innovationsimpulse der Stiftungen.

Die GIZ – wer wir sind, wie wir arbeiten

Die GIZ setzt als gemeinnütziges Bundesunternehmen gemeinsam mit ihren Auftraggebern und Partnern Projekte in rund 130 Partnerländern um. Die im Rahmen der Agenda 2030 formulierten 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals; SDGs) fungieren hierbei als Orientierung. Hauptauftraggeber ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Aber auch andere deutsche Bundesressorts, Regierungen anderer Länder, die EU, Unternehmen oder eben private Stiftungen beauftragen die GIZ. Zu den Stärken der GIZ zählen ihre langjährige Präsenz vor Ort, ein breites Kontaktnetzwerk zu nationalen und lokalen Behörden, der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor sowie die Fähigkeit, Projekte in einer großen Bandbreite an Themen wirkungsvoll umzusetzen.

Die Agenda 2030 und darüber hinaus – warum wir mit Stiftungen kooperieren

Private Stiftungen machen als Geberinnen mit knapp zwei Prozent quantitativ nur einen kleinen Teil des GIZ-Projektvolumens aus, gleichzeitig ist dieser Anteil in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Zwar werden auch wachsende philanthropische Mittel nicht ausreichen, um die mit 2,5 Bio. \$ bezifferte jährliche Finan-

zierungslücke der SDGs zu schließen, aber die Kooperation mit Stiftungen hat für die GIZ in vielerlei anderer Hinsicht einen Mehrwert: Im Sinne des SDG 17 – Partnerschaften zur Erreichung der Ziele – lassen sich zum einen Zielgruppen und Partner in der Zivilgesellschaft besser und breiter erreichen; zum zweiten treiben gerade Stiftungen innovative Lösungen für globale Herausforderungen dort voran, wo Risikofreude, Kreativität und unternehmerischer Geist besonders gefragt sind; und drittens birgt schließlich die wachsende Heterogenität der globalen Philanthropie auch abseits der klassischen Rechtsform der Stiftung zusätzliche Kooperationsmöglichkeiten, wie etwa bei der Venture Philanthropy.

Matchmaking – wie bringen wir Stiftungen und GIZ zusammen

Als Schnittstelle zu ihren Auftraggebern unterhält die GIZ eine Vielzahl an Verbindungsbüros (VB). Im VB *Unternehmen und Stiftungen* steht ein dreiköpfiges Team (bestehend aus den Autorinnen und dem Autor diese Artikels) für die Beratung zur Zusammenarbeit von Stiftungen mit der GIZ bereit. Es werden sowohl Kolleginnen und Kollegen innerhalb der GIZ über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Stiftungen beraten als auch Stiftungen über die verschiedenen Kooperationsoptionen mit der GIZ (siehe Infokasten). Dies soll die Wirksamkeit von GIZ-Projekten durch Beiträge von Stiftungen erhöhen und gleichzeitig das Erreichen strategischer Ziele der Stiftungen ermöglichen. Ausbau und Pflege des Stiftungsnetzwerkes der GIZ sowie die enge Betreuung von Schlüsselpartnern wie der Bill & Melinda Gates Stiftung, der Laudes Foundation oder der Children's Investment Fund Foundation gehören ebenfalls zu den Aufgaben.

Formen der Zusammenarbeit zwischen Stiftungen und GIZ

Kofinanzierung: Eine Stiftung leistet einen finanziellen Beitrag zu einem Vorhaben, das von einem öffentlichen Auftraggeber beauftragt wurde (z. B. BMZ).

Direktbeauftragung: Eine Stiftung beauftragt die GIZ mit der Umsetzung einer für die Stiftung individuell maßgeschneiderten Leistung.

Finanzierungen: Die GIZ vergibt einen Zuschuss an die Stiftung und beauftragt diese so mit der Durchführung bestimmter Maßnahmen oder Aktivitäten.

Weitere Formen der Zusammenarbeit sind z. B. der Beitrag von Sach- und personellen Leistungen oder eine fachliche Zusammenarbeit.

Angesichts der Fülle an Projekten – 2019 mehr als 1.600 Projekte in 130 Ländern – ist es oftmals eine Herausforderung, das für eine Stiftung Passende zu finden, zumal neben der inhaltlichen Schnittmenge weitere Parameter wichtig sind, z. B. ob es in einem Vorhaben möglich ist, Partnerschaften adäquat anzudocken. Ein auf die jeweilige Stiftung zugeschnittener Suchprozess und die frühzeitige Einbindung von Experten sind die Antworten des VB auf diese Herausforderung. Des Weiteren steht die

Rote Seiten

gezielte Beratung und Sensibilisierung von Kolleginnen und Kollegen zu Stiftungs Kooperationen im Vordergrund, damit die Potenziale solcher Kooperationen beim Design neuer Projekte von Anfang an mitgedacht werden und beiden Seiten zugutekommen. Insofern versteht sich das VB als Mittlerin zwischen den Welten und betreut sowohl die Stiftungen als auch die GIZ-Projekte in der Anbahnung eng. Letztlich geht es immer darum, sowohl die Bedarfe der Stiftungen als auch der GIZ-Projekte zusammenzubringen, so dass es am Ende heißt: „It’s a match“.

Praxisbeispiel

Das Wasser-, Sanitär- und Hygiene-Projekt „Sanitation for Millions“ wird von der GIZ als Multi-Geber Plattform umgesetzt und bindet Partner sowohl aus dem öffentlichen als auch dem privaten Sektor ein. Derzeit arbeitet das Vorhaben in 15 Ländern, um dort benachteiligten Bevölkerungsgruppen einen Zugang zu sicherer Sanitärversorgung und Hygiene zu ermöglichen. Neben dem BMZ wird Sanitation for Millions von der Bill & Melinda Gates Stiftung, dem britischen Non-Profit Water Unite, dem ungarischen Außenministerium sowie der Inter-American Development Bank unterstützt, die sich nicht nur finanziell beteiligen, sondern auch regelmäßig inhaltlich einbringen.

Das Projekt hat greifbare Erfolge erzielt: Mehr als 500.000 Menschen profitieren dadurch von Maßnahmen zu sicherer Hygiene und rund 50.000 Mädchen wurden im Bereich Menstruationshygiene aufgeklärt und gebildet.

Als Herausforderungen nennt Michael Köberlein aus dem Projekt bei der Kooperation mit den philanthropischen Partnern: „Die Eigenständigkeit der einzelnen Einheiten innerhalb der Partner anzuerkennen, und dass jede Einheit eigene Interessen und Strategien verfolgt, die nicht immer leicht zu verstehen sind.“ Außerdem gibt es auch unterschiedliche Perspektiven auf zentrale Projekttaspekte: „Der Nutzen von Capacity bzw. Institution Building wird nicht immer anerkannt, so dass ein ho-

Hygienetraining: Händewaschen an der Gabba Primary School in Kampala, Uganda.



© GIZ, James Kyimba

her Kommunikationsbedarf besteht, um einen gemeinsamen Nenner bei der Umsetzung zu finden.“ Die monatlichen Abstimmungsrunden mit allen Beteiligten seien aber hilfreich, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Als größten Mehrwert der Kooperation wird vom GIZ-Projektteam wahrgenommen, dass „Stiftungen oft ein anderes Partnernetzwerk als die GIZ und die traditionelle EZ haben und Zugang zu Expertise, die der GIZ nicht zur Verfügung steht.“ Auch die erstklassige Öffentlichkeitsarbeit, die die Sichtbarkeit des Vorhabens enorm vergrößert, steche dabei hervor.

Ausblick

Angesichts dieser Herausforderungen und dem letztlich begrenzten Volumen philanthropischer Mittel bei der Erreichung der SDGs muss für die GIZ künftig noch stärker gelten, die Potenziale philanthropischen Engagements vor allem im Hinblick auf ihre katalytische Wirkung und innovative Stärke zu nutzen. Wichtig wird dabei vor allem sein, dies mit den eigenen Stärken – umfassende Kompetenz in vielen Themenfeldern, weltweite lokale Präsenz und Umsetzungsstärke – zu verbinden und auch weitere Angebote und Kooperationsformate über das bestehende Portfolio hinaus für den philanthropischen Sektor zu entwickeln.

Kurz & knapp

Die Kooperation von Stiftungen und staatlichen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit wie der GIZ birgt großes Potenzial und ist im Hinblick auf die globalen Herausforderungen, die mit der Agenda 2030 adressiert werden, dringend notwendig. Existierende Herausforderungen und Hindernisse gilt es zu überwinden.

Zum Thema

im Internet

Bellego, Benjamin / Mapstone, Michael / Pavone, Lorenzo; OECD (2019): The role of philanthropy for the SDGs is not what you expect, oecd-development-matters.org/2019/02/05/the-role-of-philanthropy-for-the-sdgs-is-not-what-you-expect/ (Zugriff am 03.01.2021)

Dembowski, Hans (2019): Höchste Zeit, sich der Herausforderung zu stellen, www.dandc.eu/de/article/warum-aus-oecd-sicht-der-markt-fuer-sdg-finanzierung-noch-nicht-ausgereift-ist-und-was (Zugriff am 03.01.2021)

OECD (2018a): Global Outlook on Financing for Sustainable Development 2019: Time to Face the Challenge, OECD Publishing, Paris, doi.org/10.1787/9789264307995-en (Zugriff am 03.01.2021)

OECD (2018b): Private Philanthropy for Development, The Development Dimension, OECD Publishing, Paris, doi.org/10.1787/9789264085190-en (Zugriff am 03.01.2021)

UNCTAD (2014): Investing in the SDGs: An Action Plan for Promoting Private Sector Contributions, unctad.org/en/PublicationChapters/wir2014ch4_en.pdf (Zugriffsdatum 03.01.2021)

in Zeitschriften & Sammelbänden

Altmann, Jette (2021 im Druck): Private Sector Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit. Der Privatsektor als zentraler Akteur für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), in: Hartmut Sangmeister, Heike Wagner (Hrsg.), Engagement und Verantwortung der Zivilgesellschaft in der Entwicklungszusammenarbeit, 1. Auflage 2021. Reihe: Weltwirtschaft und internationale Zusammenarbeit, Bd. 24.

Stark im Lokalen

Über Vernetzung werden die europäischen Bürgerstiftungen stärker

von Anja Böllhoff, European Community Foundation Initiative (ECFI) (Bielefeld)

Die jüngste Umfrage der European Community Foundation Initiative (ECFI) unter 29 Dachorganisationen des Stiftungsektors hat seit 2018 ein Wachstum von 798 auf 875 aktive Bürgerstiftungen in 23 Ländern Europas ermittelt. Insbesondere Italien, Rumänien und Russland haben mit Neugründungen zu diesem Wachstum beigetragen. Spannend ist auch die Situation in Ländern wie Albanien, Georgien und Österreich, wo Dachorganisationen wie der Verband für Gemeinnütziges Stiften an Konzepten arbeiten, die Stiftungsform „Community Foundation“ erstmals im Land zu etablieren.

ECFI ist eine gemeinschaftliche Initiative, die sich für die Stärkung und Förderung der Bürgerstiftungsbewegung in Europa einsetzt und die sich derzeit insbesondere um Antworten auf die Covid-19 Pandemie und die Implementierung der SDGs fokussiert. ECFI ist am Bundesverband Deutscher Stiftungen in Berlin angesiedelt und wird in Partnerschaft mit dem Center for Philanthropy in der Slowakei durchgeführt.

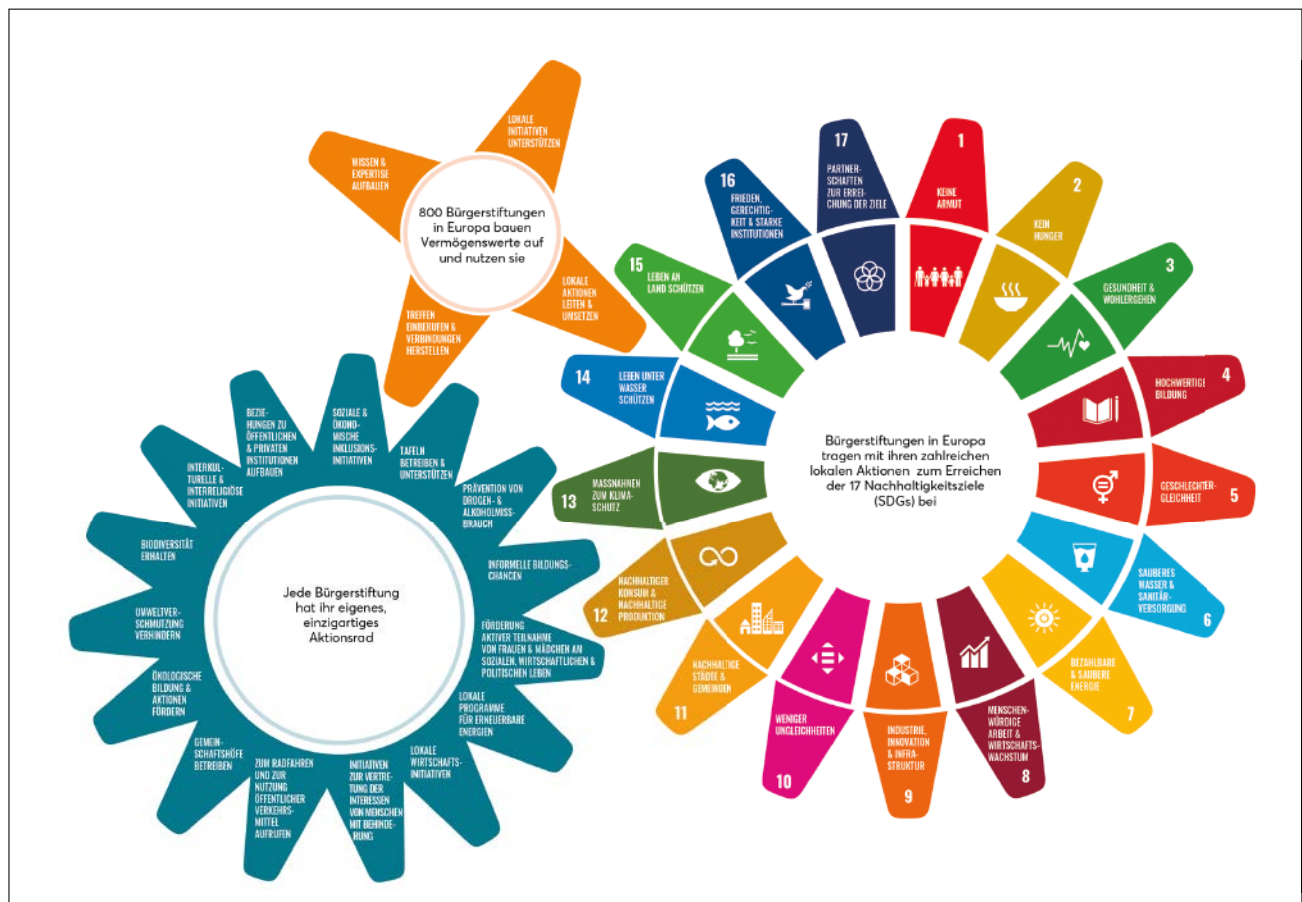
Bürgerstiftung ist nicht gleich Bürgerstiftung

Während Deutschland (410 Bürgerstiftungen) und Großbritannien (46 Bürgerstiftungen) mit klaren Kriterien zu Form und Funktion von Bürgerstiftungen zur Abgrenzung von anderen Organisationsformen beitragen, folgt der europäische Blick einem integrativen Ansatz über gemeinsame Charakteristiken: Konzentration auf ein definiertes geografisches Gebiet, breites Aufgabenspektrum, Unabhängigkeit, bürgerschaftliches Engagement bei der Ausübung von operativer Arbeit und Gremienbesetzung sowie Nutzung und fördernde Bereitstellung finanzieller und anderer Ressourcen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme vor Ort.

Die Stärke liegt im Lokalen

Die Vorteile dieser agilen und flexiblen Organisationsform haben sich besonders im letzten Jahr gezeigt, als die Pandemie weltweit Organisationen, Menschen und Systeme zu schneller Anpassung forderte.

Bürgerstiftungen mussten ihre Arbeitsweisen komplett umstellen, um Ehrenamtliche und Projektpartner erreichen oder ausgefallene Charity-Veranstaltungen durch andere Formate zu ersetzen. Und trotzdem haben sie sich europaweit mit der Kraft ihres lokalen Wissens und starker lokaler Netzwerke als geeignet erwiesen, um rasch zur Lösung der Nöte vor Ort beizutragen. Wie in Italien, wo die 44 Bürgerstiftungen mit finanziellen Mitteln von



Der SDG Wake-up Call: Orientierung an den 17 Zielen

James Magowan, Coordinating Director der European Community Foundation Initiative (ECFI) und Leiter des „SDG Wake-up Calls“ beantwortet Fragen von Anja Böllhoff

Was steckt hinter dem SDG Wake-up Call?

Die hochfliegenden Ambitionen der UN-Sustainable Development Goals (SDGs) mögen weit entfernt von der täglichen Arbeit von Bürgerstiftungen erscheinen und eher etwas für Regierungen und Entwicklungsländer sein. Die 2030-Agenda und die 17 Ziele stellen jedoch einen universellen Aufruf zum Handeln dar. ECFI hat daher den „SDG Wake-up Call“ entwickelt, um Bürgerstiftungen dabei zu helfen, ein Verständnis für die Relevanz ihrer Arbeit zu den SDGs zu entwickeln und Wege aufzuzeigen, warum und wie sie das SDG-Rahmenwerk nutzen können, um Verbindungen zu anderen aufzubauen, Wissen und Ressourcen zu nutzen und Wirkung zu erhöhen – und so zur Erreichung der Ziele beizutragen.

Warum sind Bürgerstiftungen geeignete Partner, um die Ziele zu erreichen?

Bürgerstiftungen stellen eine wesentliche Verbindung zwischen lokalem Engagement und globalen Zielen her. Da sie als langfristig verankerte Organisationen in einem begrenzt geografischen Gebiet wirken, verstehen sie die Komplexität von miteinander verknüpften Themen auf lokaler Ebene und können diese angehen. Sie sind in der Lage, physische, finanzielle und personelle Ressourcen aufzubauen und zu nutzen, verfügen über Ortskenntnisse, können Vertrauen aufbauen sowie Verbindungen und Beziehungen zwischen Menschen und Institutionen fördern, um Wandel auf lokaler Ebene voranzutreiben.

Wo sehen Sie beste Beispiele für den organisationsübergreifenden Ansatz?

Wir sehen an vielen Stellen in Europa herausragende Beispiele. Lassen Sie mich zwei erwähnen:

Die Northamptonshire Community Foundation in Großbritannien, hat nicht nur die SDGs in ihr Leitbild aufgenommen, sondern auch sichergestellt, dass alle Gespräche mit Spendern und Partnern, bei Vermögensanlage wie bei operativer Geschäftsführung durch eine SDG-Linse betrachtet werden. Darüber hinaus ist jeder Mitarbeiter ein Goal Champion, der ein Ziel wählt, für das er sich leidenschaftlich einsetzt. Das erhöht das Engagement des Einzelnen sowie das Wirkungspotenzial.

Mit „Braunschweig imPuls“ zeigt die Braunschweiger Bürgerstiftung, wie wichtig die SDGs für die Arbeit als lokal engagierte Bürgerstiftung sind: ImPuls verbindet nicht nur aktuelle Daten über die Lebenssituation in Braunschweig und verbindet diese mit bestehenden Erkenntnissen, sondern stellt die aktuellen Situationen in Braunschweig in direkten Bezug zu den 17 Zielen. ImPuls ist eine Einladung, nein eine Aufforderung an Bürger, lokale Organisationen, Interessengruppen und Projektpartner, um gemeinsam lokales Handeln mit Globalen Zielen zu verbinden.

Und was können Sie Stiftungen empfehlen, die daran interessiert sind, den Whole-of-Organisation-Ansatz zu erlernen oder zu übernehmen?

Zunächst ist es wichtig, wirklich daran zu glauben, dass das Engagement für die SDGs gut für Ihre Bürgerstiftung ist. Dann schlage ich vor, sich etwas Zeit zu nehmen, um strategisch zu denken – es ist unerlässlich, das Engagement und die Führung von Vorstand und, wo relevant, Mitarbeiterteam zu nutzen. Erst dann können Sie damit beginnen, einen realistischen SDG-Aktionsplan zu entwickeln – dessen Umsetzung in der gesamten Organisation ein paar Jahre dauern kann.

Stiftungen und Regierung mit über 70,5 Mio. € zur Linderung akuter lokaler Herausforderungen beitragen konnten. Oder in Großbritannien, wo 46 Bürgerstiftungen über Vermittlung der Dachorganisation UKCF mit Unterstützung des National Emergency Trusts 111 Mio. € (Stand September 2020) an Wohltätigkeitsorganisationen, Lebensmittelbanken und Einzelpersonen vergeben konnten.

Die Wirkung der Bürgerstiftungen in Europa kann jedoch nicht allein in solchen Zahlen bemessen werden, sondern eher in der Kreativität bei Lösungsfindung, unbürokratischen und spontanen Ideen und unzähligen geleisteten ehrenamtlichen Stunden.

Building back better

Die Vernetzung mit anderen Bürgerstiftungen, länderübergreifend wie national, trägt enorm dazu bei, die besten Ideen weiterzugeben, Impulse von anderen aufzunehmen

men und durch den Austausch mit Peers gestärkt auch aus Krisen wie der Pandemie hervorzugehen, ganz nach dem Motto „building back better“.

Genau das ist es, was ECFI seit 2016 mit finanzieller Unterstützung von Stiftungen wie der Charles Stewart Mott Foundation, der Körber- und der Bosch Stiftung anbietet: eine Plattform für Peer Learning, Moderation von Diskussionen und Weitergabe der besten Konzepte und Ideen.

Auch in Zeiten der Pandemie funktioniert dieses länderübergreifende Netzwerk: an Stelle von zeit- und mitelaufwändigen persönlichen Begegnungen konnten Online-Dialoge zu einer Intensivierung des Austausches der europäischen Bürgerstiftungen beitragen: an 30 moderierten Online Learning Events haben in 2020 350 Teilnehmer aus 26 Ländern teilgenommen. Die Themen, die dabei im Mittelpunkt standen, haben sich selbstverständlich rund um COVID-19 gedreht, aber auch um neue Impulse, Konzepte und Herangehensweisen. Wie z. B. dem „SDG

Wake-up Call“, mit dem ECFI europaweit Bürgerstiftungen motiviert, die 17 Ziele der UN zum Rahmen ihres Handelns zu machen.

Es sind die Bedürfnisse der Bürgerstiftungen und der sie unterstützenden Dachorganisationen, die ECFI seit 2016 aufnimmt, um als Netzwerk zur Stärkung des Lokalen beizutragen. ECFIs Wirkung lässt sich am besten beurteilen, wenn man die Rückmeldungen der Teilnehmer betrachtet: „Teilnahme an ECFIs Events bringt eine europäische Perspektive und zeigt Möglichkeiten auf, die vorher nicht sichtbar waren.“

Kurz & knapp

875 Bürgerstiftungen in 23 Ländern Europas nutzen Zeit, Ideen und Geld und setzen diese mit ihrem Netzwerk und Kenntnissen lokaler Bedürfnisse ein, um gesellschaftliche Probleme vor Ort zu lösen. ECFI hilft dabei, den Sek-

tor durch Erfahrungsaustausch, Netzwerkarbeit, Orientierung an den SDGs und Wissensvermittlung zu stärken.

Zum Thema

im Internet

Das ECFI Knowledge Centre: [www.communityfoundations.eu / community-foundations-in-europe/knowledge-centre.html](http://www.communityfoundations.eu/community-foundations-in-europe/knowledge-centre.html)

Die Nothamptonshire Community Foundation: www.ncf.uk.com

Die Bürgerstiftung Braunschweig: www.buergerstiftungbraunschweig.de

in Stiftung&Sponsoring

Williams, Ruth: Das österreichische Stiftungswesen, in: S&S 6/2020, S. 14–15, doi.org/10.37307/j.2366-2913.2020.06.07

Biedermann, Christiane/Hellmann, Bernadette/Nährlich, Stefan: 100 Jahre Community Foundations, 20 Jahre Bürgerstiftungen, in: S&S 06/2016, S. 24–26, doi.org/10.37307/j.2366-2913.2016.06.11

Nährlich, Stefan: Bürgerstiftungen „revisited“, in: S&S 1/2017, S. 12–13, doi.org/10.37307/j.2366-2913.2017.01.06

Gemeinsam zu mehr Wirkung

Mit der SDG Philanthropy Platform können sich Stiftende noch einfacher international vernetzen

von Nadya Hernández, WINGS (Cali, Kolumbien)

Die globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs, Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen sind ein effektiver Handlungsrahmen, um unsere Welt in sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Hinsicht nachhaltiger zu gestalten und uns allen und den zukünftigen Generationen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen.

Das kann nur gelingen, wenn wir in viel stärkerem Maße als bislang solidarisch arbeiten, neue Formen des Austauschs und des gemeinsamen Lernens finden und neue Partnerschaften gestalten. Um das zu ermöglichen und zu unterstützen, wurde die SDG Philanthropy Platform gegründet.

Eine weltweit zugängliche Plattform für alle Stiftenden

Die Philanthropie widmet sich ihren sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Themen schon seit sehr langer Zeit, und doch war sie in die Diskussion zur Umsetzung und Gestaltung der SDGs im Vergleich zu politischen Vertretern und Unternehmen zunächst vergleichsweise wenig involviert.

Seit der Gründung der SDG Philanthropy Platform im Jahr 2014 hat sich die Plattform zur führenden SDG-Resource für die Philanthropie entwickelt. Zu den Partnern gehörten am Anfang die Rockefeller Philanthropy Advisors – der federführende Koordinator für die Philanthropie –, das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP) und Candid (ehemals Foundation Center). Die Conrad N. Hilton Foundation, die Ford Foundation und die MasterCard Foundation gaben die Anschubfinanzierung. 2020 wurde WINGS eingeladen, die Plattform gemeinsam mit UNDP zu leiten. WINGS ist ein Netzwerk mit 179 Mitgliedsorganisationen in 55 Ländern, das als internationale NGO mit Sitz in São Paulo, Brasilien, organisiert ist und sich zum Ziel gesetzt hat, die Zusammenarbeit der philanthropischen Akteure zu fördern und das Potenzial der Philanthropie für die nachhaltige Entwicklung zu steigern.

Die SDG Philanthropy Platform ist weltweit zugänglich und hilft allen Stiftenden – Einzelpersonen und auch allen Organisationsformen, von den kleinen bis hin zu den großen – auf wichtige Informationen zuzugreifen, sich zu vernetzen, Partner zu finden und Anregungen für die Vergabe von Fördermitteln zu finden.

Nutzen für deutsche Stiftende

Für deutsche Stiftungen ist es sehr einfach, einen Nutzen aus der Plattform zu ziehen. Von besonderem Interesse sind dabei sicherlich die vielen Materialien, die zur Verfügung gestellt werden, aber auch der Zugang zu der Community, den einzelnen Initiativen und Informationen zu Veranstaltungen. Sehr hilfreich ist auch der SDG Indicator Wizard, der Stiftenden hilft zu ermitteln, in welchen SDG-Bereichen sie schon arbeiten bzw. in welchen SDG-Bereichen geplante Projekte angesiedelt sind. Und natürlich auch die Webseite SDGFunders.org, die eine hervor-

Rote Seiten

ragende Quelle für Daten und Berichte über philanthropische Beiträge zu den SDGs ist.

Mit der COVID-19-Pandemie hat sich der globale Kontext für Entwicklung grundlegend verändert. Diese Situation macht die Erreichung der SDGs noch dringlicher. Um die 2030-Agenda umsetzen zu können, ist es an der Zeit, das Potenzial der Philanthropie durch Multi-Stakeholder-Partnerschaften zu erschließen. Und jeder Akteur innerhalb des philanthropischen Ökosystems zählt!

In der weiteren Entwicklung der SDG Philanthropy Platform wird WINGS über die Einführung und Verbreitung des SDG-Rahmens hinausgehen. Der Umfang, die Effektivität, die Vielfalt und die Wirkung der globalen Philanthropie sollen erweitert werden. Die Frage, wie alle Formen des Stiftens, der Philanthropie und privater sozialer Investitionen sich koordinieren und artikulieren, sich auch anregen und unterstützen können, um zu den SDGs beizutragen, ist eine zentrale Herausforderung für jeden Spender, der die Erreichung der 2030-Agenda in der Ära des neuartigen Corona-Virus unterstützen will.

Kurz & knapp

Die SDG Philanthropy Platform – eine ideale Möglichkeit, um sich zu dem Thema SDGs international einfach zu vernetzen und der eigenen Arbeit mehr Wirkung und Sichtbarkeit zu geben. Kontaktieren Sie uns gern für einen Zugang zu der Plattform, für Fragen und Anregungen: info@wingsweb.org.

Zum Thema

im Internet

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hrsg.): Gemeinsam zu mehr Nachhaltigkeit: Das Potenzial des Stiftens für die SDGs: www.stiftungen.org/sdg-report/
SDG Philanthropy Platform: www.sdgphilanthropy.org
Website von WINGS: www.wingsweb.org

Investieren mit Impact: die nächste Generation von Anlagen und Investoren

Warum wir auf die Wirkung unserer Investitionen achten sollten

von Judith Helfmann-Hundack, Phineo (Berlin)

Nachhaltige Geldanlagen gehören seit Jahren geradezu zum guten Ton in der Anlagewelt und werden mit verschiedenen Labels versehen von Banken und Fondsmanagern erfolgreich vermarktet.

Im Jahr 2019 wurden insgesamt etwas mehr als 269 Mrd. € in Anlageprodukte investiert, die in ihren Anlagebedingungen die sogenannten ESG Kriterien – Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensführung) – explizit festschreiben. So viel wie nie zuvor, sagt das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG).

Da deutsche Stiftungen über gut 100 Mrd. € Stiftungskapital verfügen, aber nur rund 17 Mrd. € für satzungsmäßige Zwecke ausgeben, stellt sich immer wieder die Frage, ob nicht noch mehr möglich ist, um mit der Anlage des Kapitals an sich bereits auf den Stiftungszweck einzuzahlen. Dasselbe gilt natürlich für Family Offices und Philanthropen, die mit der Anlage ihres Vermögens gleichzeitig auch Gutes erreichen wollen.

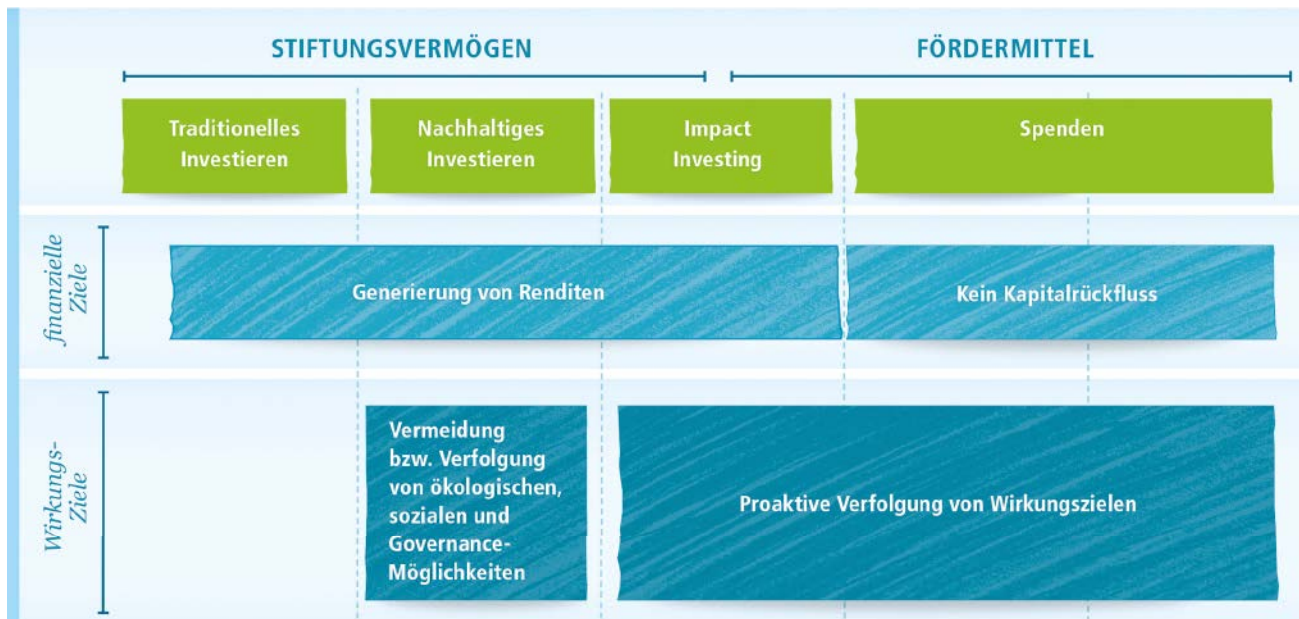
Impact Investments gehen noch einen Schritt weiter als nachhaltige Anlagen. Anstatt rein auf die Vermeidung von Negativeffekten zu setzen oder Investitionen in be-

stimmte Bereiche wie z. B. erneuerbare Energien zu tätigen, geht es hier um Investitionen in wirkungsorientierte Unternehmungen, deren Kern die gezielte, nachweisliche Erbringung positiver sozialer und/oder ökologischer Wirkung darstellt.

Wer bestimmt aber, was nachhaltig oder wirkungsorientiert ist? Bekannte Agenturen, die sich der Nachhaltigkeitsbestimmung annehmen, sind imug rating, RobecoSAM, MSCI ESG oder Sustainalytics. Sie bewerten nach den ESG Kriterien. Je nach Gewichtung und genutzten Indikatoren können die Bewertungen dabei aber deutlich voneinander abweichen. So hat ein Automobilkonzern im Rating von MSCI ESG glatte 0 von 100 Punkten erreicht, bei Sustainalytics 19 Punkte und bei RobecoSAM sogar 65 Punkte. Die EU Kommission hat im Juni 2020 die Taxonomie-Verordnung erlassen, in der verbindlich festgelegt wird, wann eine Wirtschaftstätigkeit ökologisch nachhaltig ist. Sie soll Investoren als Leitlinie dienen und ein „Green Washing“ verhindern.

Im Bereich Impact Investing ist die Wirkungsanalyse der Unternehmungen herausfordernd. Welche Wirkungen können als allgemein wünschenswert bezeichnet werden?, fragt das FERI Cognitive Finance Institute in einer Studie 2019 zurecht.

Impact Investing soll möglichst direkt auf die Wirkung einzahlen: zusätzliches Investment und zusätzliche Wirkung sollen kausal zuzuordnen und messbar sein. Wie misst man aber die soziale/gesellschaftliche Rendite? Auch hier gibt es verschiedene Ansätze und Instrumente, auf die der Investor zurückgreifen kann, wie beispielsweise die IMP Five Dimensions, den OECD Responsible Business Conduct, den Social Reporting Standard (SRS) oder die PHINEO Wirkungstreppe; standardisierte Indikatoren liefert der IRIS Katalog. Einen Rahmen bieten die Sustainable Development Goals (SDG) der Vereinten Nationen.



Grafik: Phineo Impact Investing Ratgeber

Wirkung zu erzielen, bedeutet aber noch viel mehr, als ESG Kriterien zu berücksichtigen. „Impact assessment to overcome ESG ratings' limitations“ titelt eine Studie von Impact, einer Impact Rating Agentur, im Sommer 2019 und zeigt auf, wie das Top CSR Unternehmen Unilever durch das Impact Raster rauscht.

In Deutschland befindet sich der Impact Investing Markt im Aufbau: sowohl die Investorenbasis, als auch die Zahl investierbarer Unternehmen nimmt zu. Zur Förderung der weiteren Marktentwicklung wurde 2018 mit Unterstützung der Bertelsmann Stiftung, der BMW Foundation Herbert Quandt, Phineo und des Bundesverbands Deutscher Stiftungen die Bundesinitiative Impact Investing (BII) gegründet. Als Mitgliederorganisation ist sie offen für Kapitalgeber, Intermediäre und die kapitalempfangenden Sozialunternehmen und fördert die kritische Diskussion aller Stakeholder. Ziel ist es, zusätzliches Kapital zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen zu mobilisieren, denn Angebot und Nachfrage finden oft nur zögerlich zusammen.

Nichtsdestoweniger ist die Zukunft vielversprechend, denn bereits 2018 stellte eine Studie von Barclays fest, dass 43 % der Investoren unter 40 mindestens einmal in Social Impact investiert haben und erläutert auch warum: sowohl die Wirkungs- als auch die Renditeziele werden bei den meisten Investments erreicht oder sogar übertroffen.

Die nächste Generation setzt neue Schwerpunkte

Zum Thema der „Next Generation“ haben sich die Bill und Melinda Gates Foundation, die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), die WHU School of Management und PHINEO zusammengetan, um 2021 gemeinsam zu untersuchen, wie es sich mit der Nachfolgegeneration, den Erben größerer Vermögen verhält: was treibt sie um, was motiviert sie, wie investieren sie,

wie und wofür geben sie ihr Geld und das Geld ihrer Familien her?

Der „Billionaires Report“ der Schweizer Bank UBS und PwC hat schon 2015 eine neue Generation von Reichen angekündigt, die ein besonderes Bewusstsein für wirtschaftliche und soziale Probleme hat und nach Wegen sucht, „den Klimawandel anzusprechen, staatliche Bildung zu verbessern, Armut zu lindern, Malaria zu eliminieren, eine Behandlung für Alzheimer zu finden und so weiter“.

Ein interessantes Beispiel sind dabei die Organisationen Resource Generation (USA), Ressource Movement (Kanada) und Resource Justice (UK).

Alle drei Gruppierungen sehen sich als Community junger Menschen, die durch Vermögen oder Status privilegiert sind und sich der gerechten Verteilung von Vermögen, Land und Macht verschrieben haben. Hier geht es nicht um eine Revolution, sondern darum, Verantwortung zu übernehmen und sich solidarisch zu zeigen. Ausgangspunkt ist der bevorstehende Generationenwechsel und der Wunsch, mehr Ressourcengerechtigkeit zum Wohle der Gemeinschaft herzustellen. Teil des Programms sind z. B. Workshop-Reihen, die jungen Menschen mit Wohlstand Raum bieten, Wissen über Klassenprivilegien und die historischen Wurzeln der Ungleichheit zu lernen, sich auszutauschen und persönliche Ziele für Veränderung festzulegen. Es handelt sich hierbei um eine starke und in der Tat finanzkräftige Zielgruppe: Allein in den USA haben sich im sogenannten „giving pledge“ 766 Mitglieder und Freunde dazu verpflichtet, im Jahr 2020 rund 50 Mio. \$ an Graswurzel-Organisationen zu geben.

Auch Falko Paetzold bemüht sich in Zürich erfolgreich um die jungen Ultrareichen. Er gibt Weiterbildungskurse für junge Leute, die etwas Gutes bewirken wollen und deren Familien über ein Vermögen von mindestens 100 Mio. \$ verfügen. Sein Antrieb speist sich aus drei einfachen Erkenntnissen:

1. Knapp die Hälfte des Weltvermögens konzentriert sich in den Händen von etwa 0,7 Prozent der Bevölkerung.

Rote Seiten

2. In den nächsten 20 Jahren werden Milliardäre etwa 2,4 Bio. \$ an ihre Erben weiterreichen.
3. Viele dieser neuen Milliardäre wollen mit ihrem Reichtum Sinn stiften.

Sein einfacher wie genialer Schluss daraus war: „Wenn wir diese Erben dabei unterstützen können, auch nur einen Teil ihres Vermögens nachhaltig zu investieren, dann ist das eine Revolution.“ Sein Ziel ist zu vermitteln, dass Geschäft und Wohltätigkeit Hand in Hand gehen können, weil sich wirkungsvolle Investitionen auch finanziell auszahlen.

Innovative Finanzierungsinstrumente

Social oder Development Impact Bonds (SIBs und DIBs) sind zwei innovative Instrumente, die im Rahmen der wirkungsorientierten Finanzierung mehr und mehr erfolgreiche Beispiele liefern. Die Besonderheit ist die Einbeziehung von Investoren oder einer Gruppe von Investoren aus dem Privatsektor, die den Dienstleistern eine Vorabfinanzierung bieten, gegen ein Renditeversprechen abhängig von tatsächlichen Ergebnissen. Die Rückzahlung des Kapitals mit Verzinsung erfolgt durch sogenannte Outcome Payer – meist Regierungen oder internationale Geber bei Development Impact Bonds. Der Charme für Regierung und Verwaltung ist, dass begrenzte Budgets mit maximaler Wirkung eingesetzt werden können.

Grafik: Phineo Impact Investing Ratgeber

Kurz & knapp

Der Anlagemarkt ist in Bewegung und es ist mit einem deutlichen Anstieg von wirkungsorientierten Investitionen zu rechnen. Zum einen, weil immer attraktivere Renditen erwirtschaftet werden sozial, ökologisch und finanziell, zum anderen, weil eine Generation in den Startlöchern steht, deren Ziel es ist, Vermögen nicht nur bewahren, sondern auch an die Gesellschaft zurückzugeben.

Nehmen Sie sich Zeit für Ihre Anlagestrategie, um festzulegen, wie Sie die gesetzten Ziele durch Ihre Investitionstätigkeit erreichen können. Neben Parametern wie der Höhe Ihres Investitionsbudgets, dem regionalen und thematischen Fokus, fließen auch Ihre Renditeerwartungen, Ihre Risikobereitschaft sowie Ihr Liquiditätsbedarf in die Strategieentwicklung ein. Sehen Sie über die Investitionsdauer die Wirkungsmessung nicht als Selbstzweck: sie schafft die Voraussetzung dafür, dass Sie und Ihre Partner vereinbarte Ziele tatsächlich erreichen.

Zum Thema

im Internet

www.ubs.com/global/en/media/archive/news-archive-ndp/en-20150526-ubs-and-pwc-2015-billionaires.html – Billionaires Report
OECD Responsible Business Conduct: www.oecd.org/investment/duo-diligence-guidance-for-responsible-business-conduct.htm –
Praxis-Ratgeber Impact Investing: www.phineo.org/publikationen/p3 –

Das Spektrum an Impact-Investing-Möglichkeiten ist groß. Dazu zählen:

→ Direktinvestitionen in Sozialunternehmen

die gesellschaftliche Probleme mit unternehmerischen Ansätzen lösen wollen, z.B. das Sozialunternehmen African Clean Energy, u. a. finanziert durch die BMW Stiftung Herbert Quandt. Das Unternehmen baut Kochöfen, die wenig Schadstoffe ausstoßen wodurch Frauen und Kinder in Entwicklungsländern, einer geringeren gesundheitsschädlichen Rauchbelastung ausgesetzt sind.

→ Impact Investing Fonds

wie der MRI Pilotfonds Stiftungen, in den die Schweifurt Stiftung eingezahlt hat. Der Fonds investiert in Bildungsorganisationen wie z.B. die DoNature gGmbH, die Kinder und Erwachsene für ökologische Nachhaltigkeit sensibilisiert und so der Zerstörung und Ausbeutung der Erde entgegenwirken will.

→ Social Impact Bonds (SIB)

wie Juvat in Augsburg, an dem sich die BMW Stiftung beteiligt hat. Bei dem Pilotprojekt wurden 20 Jugendliche, die bislang durch die Raster sämtlicher Hilfs- und Unterstützungsprogramme gefallen waren, dauerhaft in Arbeit und Ausbildung gebracht.

→ Immobilieninvestitionen

wie es z.B. die Hoffnungsträger Stiftung macht und in Wohnraum für geflüchtete Menschen investiert.



OroVerde: Gemeinsam für die Tropenwälder der Erde

von Martina Schaub, OroVerde (Bonn)

Es ist kein Geheimnis, dass Biodiversitätsverlust und Klimakrise die größten ökologischen Herausforderungen unserer Zeit sind. Dies ist in den letzten Jahren besonders dramatisch mit dem Verlust der Tropenwälder deutlich geworden. Doch der Verlust an Lebensraum verstärkt nicht nur den Klimawandel durch zusätzliche Emissionen.

Auch das damit engere Zusammenrücken von Menschen und Wildtieren erhöht das Risiko der Übertragung von Krankheitserregern und somit von weiteren Pandemien. Dass der Erhalt der Tropenwälder somit ein entscheidender Hebel für Biodiversitätserhalt, Pandemievorbeugung, Klimaschutz und auch die Anpassung an den Klimawandel ist, liegt auf der Hand.

Tropenwaldschutz als langfristige Aufgabe, nicht nur in den Projektländern

Die Tropenwaldstiftung OroVerde (= span. „Grünes Gold“) in Bonn setzt sich für den Erhalt der tropischen Regenwälder ein. Sie entwickelt Lösungen in den Tropenwaldregionen gemeinsam mit den Menschen vor Ort und setzt sie um. Gleichzeitig fördert sie das Verständnis von globalen Zusammenhängen. Denn Regenwaldschutz ist eine große politische und gesellschaftliche Aufgabe. Sowohl in den Regionen, in denen der Wald steht, als auch hier bei uns. Bildungsarbeit, um über die Zusammenhänge zwischen unserem Verhalten und Regenwaldzerstörung zu informieren gehört ebenso zum Tätigkeitsspektrum von OroVerde wie Empfehlungen für Politik, Gesetzgebung und Unternehmen.

Für die Projekte in den Tropenwaldländern Mittelamerikas, der Karibik und Indonesiens arbeitet OroVerde mit zuverlässigen Partnerorganisationen zusammen, mit denen langfristige Beziehungen bestehen: In Kuba zum Beispiel seit Mitte der 90er Jahre, in Guatemala, Venezuela und Ecuador seit Beginn dieses Jahrhunderts. Denn Tropenwaldschutz ist eine Aufgabe, die langen Atem braucht, und nachhaltige Ergebnisse sind nicht automatisch nach dem Ende des Förderzeitraums eines Projektes sichtbar.

Tropenwaldschutz und Anpassung an den Klimawandel mit Hilfe des Ökosystems

Neben Wiederaufforstungen, Management von Schutzgebieten und der Umweltbildung konzentrieren sich aktuell mehrere Auslandsprojekte von OroVerde auf die ökosystembasierte Anpassung an den Klimawandel (Ecosystem-based Adaptation, EbA). Dabei geht es darum, die für die Menschen notwendigen Leistungen der Ökosysteme



Wassereinzugsgebiet in der Dominikanischen Republik: Fluss Mao.
© Klimpel, Oroverde

(zum Beispiel Filtern und Bereitstellen von Wasser) trotz des Klimawandels langfristig zu erhalten und dessen fatale Folgen abzumildern. In dem von der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) des deutschen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) geförderten Projekt „WasserWald“ beispielsweise arbeiten lokale bzw. zivilgesellschaftliche Partnerorganisationen aus Mexiko, Guatemala, Kuba und der Dominikanischen Republik zusammen an Problemen in ihren Wassereinzugsgebieten. Durch Entwaldung kommt es in den Regionen verstärkt zu Überschwemmungen und Erosion. Die Partner entwickeln gemeinsam naturbasierte Anpassungsstrategien und Möglichkeiten, diese zu finanzieren. OroVerde unterstützt die Partner darin, die jeweils geeigneten Maßnahmen zu identifizieren und einen strukturierten fachlichen Austausch zu gewährleisten. Dieser Blick über den Tellerrand macht „WasserWald“ aus und trägt entscheidend zum gegenseitigen Lernen bei.

Kooperation konkret: OroVerde und die Partnerorganisationen im Projekt WasserWald

Die Stärkung der lokalen Partnerorganisationen ist ein zentraler Faktor für die Nachhaltigkeit der Projekte von OroVerde. Am Beispiel von „WasserWald“ zeigt sich, wie ein intensiver Austausch zwischen Partnern aus Guatemala, Kuba, Mexiko und der Dominikanischen Republik ermöglicht werden kann und welchen großen Nutzen er für die Weiterbildung der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern hat. Es finden jährliche Treffen statt, bei denen alle Partner aus dem Feld, aus der Öffentlichkeitsarbeit, Finanzabteilungen sowie Projektleiterinnen und Projektleiter zusammenkommen und zehn Tage lang ihre Projektarbeit diskutieren, Feldbesuche machen und so voneinander lernen. Bei den Besuchen im Feld wird zusätzlich mit den

Rote Seiten

lokalen Fachkräften über EbA Maßnahmen sowie land- und forwirtschaftliche Praktiken diskutiert. Auch das hat einen großen Mehrwert für die Projektumsetzung. Aufgrund der Situation mit COVID 19 fand das Treffen im Jahr 2020 virtuell statt und es wurden in einzelnen Arbeitsgruppen länderübergreifende Wirkungsindikatoren entwickelt.

Unabhängig von den Jahrestreffen werden monatliche Konferenzen mit allen Projektteilnehmenden abgehalten. Auch auf Länderebene und Projektkomponentenebene findet ein regelmäßiger Austausch zwischen OroVerde und den jeweiligen Partnern statt.

Tropenwaldschutz beginnt bei uns

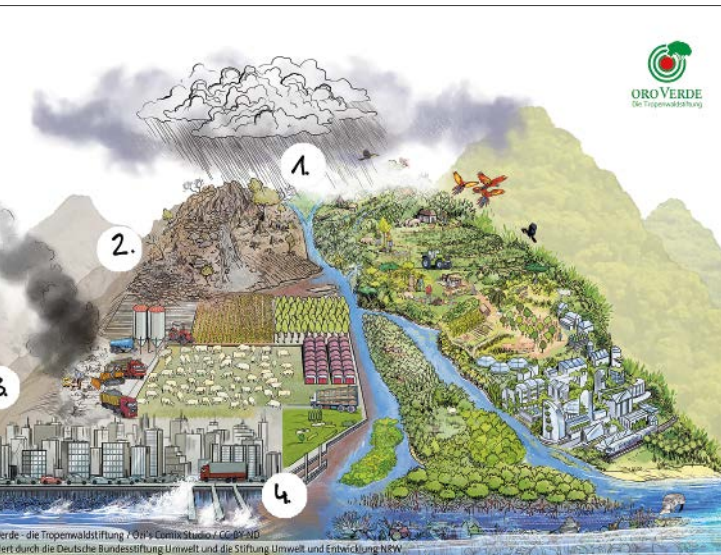
Die beste Arbeit in den Projekten in den Tropenwäldern kann immer nur so gut wirken, wie die politischen und internationalen Rahmenbedingungen den Waldschutz zulassen oder nicht konterkarieren. Wenn zum Beispiel über die Ratifizierung des Mercosur-Handelsabkommens entschieden wird, wird damit auch dafür gesorgt, dass Soja- und Fleischexporte von Brasilien nach Europa erleichtert werden. Mit Hilfe seiner Bildungsarbeit in Deutschland trägt OroVerde dazu bei, dass die Menschen solche und viele weitere globale Zusammenhänge verstehen, ihre persönlichen Schlüsse daraus zie-

Folgen des Klimawandels und Beispiele für ökosystembasierte Anpassungen

1. Starkniederschlag, Überschwemmungen im Inland
2. Temperaturanstieg, Hitzewellen
3. Dürre, Trockenheit
4. Überschwemmungen und Sturmfluten an der Küste

© OroVerde - die Tropenwaldstiftung | www.susdigital.de - 12.02.2021 11:35

© OroVerde - die Tropenwaldstiftung | www.susdigital.de - 12.02.2021 11:35
© Copyright Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2021



hen und als Konsequenz ihr Handeln verändern. Denn schließlich sind es persönliche Entscheidungen, wie wir uns ernähren oder welche Produkte wie beispielsweise Papier oder Tropenholz wir kaufen.

Zukunftsvisionen ausmalen und das Handeln verändern

Die Bildungsarbeit von OroVerde fördert das Denken in Systemen. Ob mit Unterrichtsmaterialien, bei Schüler-Wettbewerben oder mit Ausstellungen werden die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, die komplexen Zusammenhänge von Tropenwaldzerstörung und Klimaschutz zu verstehen, ihr Zusammenspiel zu analysieren und Schlussfolgerungen für das eigene Handeln daraus zu ziehen. Dafür dienen konkrete Tipps zu Papiernutzung, Palmöl oder Soja und vegetarischer Ernährung bis zu gut verständlichen Grafiken, die die Angst nehmen, komplexe Systeme nicht mehr durchschauen zu können.

Kurz & knapp

Tropenwaldschutz ist wichtig für

- den Erhalt der Biologischen Vielfalt und damit unserer Lebensgrundlage
- den Klimaschutz
- die Anpassung an den Klimawandel
- den grünen Wiederaufbau und
- die Vorbeugung vor Pandemien.

Essentiell dafür ist

- eine gute Kooperation mit einer starken Zivilgesellschaft in den Ländern mit Tropenwäldern
- konkrete Konzepte, wie die lokale Bevölkerung mit und von dem Tropenwald existenzsichernd leben kann
- wirkungsvolle Gesetze in Deutschland und Europa, die negative Auswirkungen unseres Konsums auf die Tropenwälder verhindern
- Bürgerinnen und Bürger die keine Angst vor komplexen Systemen haben und sich engagiert für Tropenwaldschutz einsetzen.

Zum Thema

im Internet

Projekt von Oro Verde: www.regenwald-schuetzen.org/unsere-projekte/regenwald-schutzprojekte/wasserwald

Tipps für Verbraucher: www.regenwald-schuetzen.org/verbrauchertipps

Bildungsprojekt: www.regenwald-schuetzen.org/unsere-projekte/bildungs-projekte/systeme-verstehen/lernziel-systemkompetenz

Internationale Stiftungsarbeit

Im Spannungsfeld zwischen Empathie und Professionalität

von Ralf Tepel, Karl Kübel Stiftung (Bensheim)

Die Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie ist seit fast 50 Jahren operativ im In- und Ausland tätig, um Kindern und Eltern eine gerechte Chance auf Bildung und ein Leben in Freiheit und Würde zu ermöglichen. In der Entwicklungszusammenarbeit setzen wir dabei auf lokale Partner, Strukturen und Ressourcen. Eine Strategie, die eine Partnerschaft auf Augenhöhe ermöglicht – aber auch an Grenzen stößt.

Diese Strategie wird seit Mitte der 80er Jahre verfolgt. Zuvor hatte die 1972 gegründete Stiftung Projekte in Indien, Kenia und Tansania nach dem Leitgedanken der „Hilfe zur Selbsthilfe“ mit internationalen Fachkräften und deren Know-how umgesetzt. Dieser Weg erschien unserem Stifter Karl Kübel (1909–2006), der damals die Stiftung leitete, jedoch nicht länger als geeignet, um möglichst viele Projekte umsetzen zu können. Daher entschied er, dass die Projektarbeit fortan auf lokalen Ressourcen fußen und sich auf den Kulturraum Indien konzentrieren sollte. Dazu wurden in der Stiftung und in Indien Fachwissen und entsprechende Strukturen zur Qualitätssicherung aufgebaut. Die Qualitätssicherung erfolgte dabei in dezentralen Strukturen.

Aufbau dezentraler lokaler Strukturen

Es wurde ein Koordinationsbüro in Südindien aufgebaut, dem später weitere in anderen Teilen des Landes folgten. Inzwischen gibt es auch ein Koordinationsbüro auf den Philippinen, ein weiteres in Ostafrika ist in Planung. Zugleich werden die lokalen Partner in Workshops qualifiziert.

Die Koordinationsbüros sind Anlaufstellen für interessierte Partnerorganisationen und ausschließlich mit lokalen Fachkräften besetzt, die den jeweiligen Kontext, die lokalen Kulturen und Sprachen am besten kennen. Sie haben den Auftrag, den potenziellen Antragssteller sowie die Projektanfragen auf Inhalt, Kongruenz mit den Stiftungszielen und entwicklungspolitischer Relevanz zu überprüfen und später die Projektumsetzung beratend zu begleiten.

Bei der Partnerprüfung geht es um die Erfahrung und Kompetenz der Organisationen in der Projektarbeit, insbesondere in dem vorgeschlagenen Fördersektor, die demokratische Verfasstheit der Antragsteller (kein „Familienbetrieb“ oder One-Man-Show), die rechtliche Verankerung, d. h. die Anerkennung als gemeinnützige Organisation nach jeweiligem Landesrecht, ggf. die Erlaubnis, ausländische Hilfsgelder in Empfang nehmen zu dürfen. Die Karl Kübel Stiftung hat über die Jahre einen ausführlichen Prüfkatalog entwickelt, der eine erste Einschät-

zung erlaubt. Dazu gehören auch Gespräche mit den örtlichen Gremien der Organisation, die Prüfung der Jahresberichte sowie der Dialog mit den Zielgruppen – allesamt unerlässlich.

Uns ist es wichtig, dass eine Partnerschaft nicht an mangelndem Know-how der Organisationen scheitert. Wo wir Entwicklungspotenzial und vor allem eine gemeinsame Wertebasis sehen, unterstützen wir Organisationen dabei, professionelle Strukturen aufzubauen.

Stiftungseigenes Bildungsinstitut

Entsprechende Schulungen finden heute meist in unserem 1999 gegründeten Bildungsinstitut, dem Karl Kübel Institute for Development Education (KKID), in Südindien statt. Neben unseren internationalen Projektpartnern bieten wir dort auch anderen Organisationen aus dem NGO-Bereich und der Wirtschaft Schulungen, Mitarbeiterqualifizierung etc. sowie fachlichen Austausch an. Mit einer Beherbergungskapazität von über 100 Betten ist es auch für größere Gruppen geeignet. Das KKID ist mehr als ein Bildungsinstitut: Es ist ein Ort des interkulturellen Lernens, der persönlichen Begegnung und der Völkerverständigung.

Über unsere Koordinationsbüros und das Institut können wir unsere Projektpartner zeitnah mit wichtigen Informationen über relevante Änderungen im gesetzlichen Umfeld informieren. Ein verspätetes oder unvorbereitetes Reagieren der Projektpartner (aktuell bei den Regelungen nationaler und internationaler Zahlungstransfers für NGOs) kann zu einer zumindest temporären Aberkennung der Erlaubnis zum Erhalt internationaler Fördergelder führen, was das Aus für die Projekte bedeuten würde.

Finanzierung

In der Finanzierung der internationalen Stiftungsaktivitäten spielen das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), andere öffentliche Geberorganisationen sowie unterstützende Stiftungen und Spender*innen eine entscheidende Rolle. Über deren finanzielle Beteiligung können wir unsere Mittel deutlich multiplizieren. D. h. aber auch, wir müssen

Die Karl Kübel Stiftung fördert in ihren Auslandsprojekten insbesondere Frauen. Sie lernen z. B. in sogenannten Selbsthilfegruppen, Kleinstgewerbe aufzubauen und Rücklagen für Notfälle zu bilden.



© Karl Kübel Stiftung/ Ajaya Kumar Behera



© Karl Kübel-Stiftung/NMCT+

Lernen in Corona-Zeiten: Gemeinsam mit der Partnerorganisation NMCT hält die Karl Kübel Stiftung Homeschooling-Angebote vor und ermöglicht Schulunterricht im Freien.

unsere Partner im Süden nach den Qualitätskriterien der Geber aussuchen oder sie ggf. auf das Niveau bringen und regelmäßig weiterschulen, um den Ansprüchen der Geber zu entsprechen. Die o.g. Strukturen spielen eine wesentliche unterstützende Rolle.

Für unsere Projektreferenten ist das oft ein Spagat. Auf der einen Seite gibt es die Anforderungen der öffentlichen Geldgeber, auf der anderen Seite die lokalen Herausforderungen in den Projekten. Der partnerschaftliche Dialog mit den lokalen Partnern auf Augenhöhe stößt dann an Grenzen, wenn bestimmte Rahmenbedingungen in den Empfängerländern nicht mit den Förderrichtlinien kompatibel sind. Öffentliche Förderungen sind an Projektanträge gebunden, in denen Budgets, feste Zeitvorgaben und oft nur geringe Anpassungsmöglichkeiten vorgegeben sind. Diese Planungen werden immer wieder von der Wirklichkeit eingeholt. Unsere Partnerländer befinden sich in wirtschaftlich, klimatisch, aber auch gesellschaftlich und politisch sehr vulnerablen Regionen. Hinzu kommt im Moment noch die Corona-Pandemie, die in ihrer Dimension wohl von niemandem vorhersehbar war.

Risiken einplanen

Uns und den lokalen Partnern muss also von Beginn an klar sein, welche Risiken für Projekte bestehen und was ggf. zur Prävention getan werden kann. Dieses Bewusstsein bzw. die realistische Risikoeinschätzung sind vor Ort oftmals nicht vorhanden oder Risiken werden „heruntergespielt“, um Projektfinanzierungen nicht zu gefährden. Naturkatastrophen nehmen in ihrer Häufigkeit zu, sind also zumindest mit präventiven Maßnahmen einzukalkulieren.

Auch Wahlen auf Bundes- oder Landesebene wirken sich oftmals beschränkend aus, d.h. es gibt Ausgangssperren, eingeschränkte Bewegungsfreiheit für NGOs etc. Die Termine sind i.d.R. vorab bekannt und fallen nicht vom Himmel. Daher sind solche Faktoren unbedingt einzubeziehen. Das sind nur einige wenige Risikofaktoren, die Liste ist lang, aber oftmals nicht ausreichend in der Planung berücksichtigt.

Die Folge: Projektplanung und Budgets müssen im laufenden Projekt geändert werden. Das ist aber nicht so einfach, denn es wirkt sich oft direkt auf die Zuwendungsverträge mit dem BMZ/Engagement Global (bengo) aus. Dort gibt es zwar großes Verständnis und Kooperationsbereitschaft, doch die ausgelösten bürokratischen Vorgänge bei uns wie bei BMZ/bengo ließen sich reduzieren, wenn bestimmte Risikofaktoren realistischer betrachtet und eingeplant würden. Gleiches gilt in vielen Fällen für einzubringende Lokalbeiträge, die ebenfalls oft zu optimistisch kalkuliert werden, speziell wenn es um Zuschüsse von lokalen Behörden oder Regierungen geht, die ggf. zu spät – erst nach Projektende – oder bedingt durch Regierungswechsel gar nicht eintreffen. Hier sind sehr ernste und verbindliche Dialoge mit den lokalen Partnern nötig. Es muss langsam Vertrauen aufgebaut werden, dass wir zu unseren Zusagen stehen, wir aber gleiches auch von unseren Partnern verlangen.

Stiftungsreisen

Um anderen Stiftungen einen Einblick in unsere internationale Arbeit zu ermöglichen, bieten wir ein- bis zweimal im Jahr Exposure-Reisen für zehn bis 15 Personen an. Es gibt themengebundene Reisen (z.B. Fachfahrten mit der Hessischen Landjugend, Pastoralcollege) sowie offene Angebote für Spenderinnen und Spender, Stiftungsvertreter oder Interessierte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen dabei die Lebensverhältnisse vor Ort kennen und haben dadurch die Möglichkeit, die Dimension von Projekten, die Wirkungen und die Wahrnehmung der Zielgruppen zu verstehen und zu reflektieren. Die Konzeption und die Wirkung von Entwicklungszusammenarbeit sollen erfahrbar gemacht und mögliches Engagement aufgezeigt werden. Zugleich wollen wir zeigen, welche Rahmenbedingungen eine erfolgreiche und vertrauensvolle Partnerschaft braucht und in welchem Spannungsfeld sich diese Zusammenarbeit befindet: zwischen Empathie und Professionalität.

Es lohnt sich: Heute sind wir mit 62 Projekten in sieben Partnerländern aktiv und können so die Lebensbedingungen von Hunderttausenden Menschen verbessern.

Kurz & knapp

Seit den 1980er Jahren arbeitet die Karl Kübel Stiftung ausschließlich mit einheimischen Partnerorganisationen in den Zielländern, die sie in einem eigenen Institut in Indien qualifiziert. So findet sie einen guten Zugang zu den Zielgruppen und kann mit ihnen auf Augenhöhe arbeiten. Bei der Finanzierung und Konzeption von i.d.R. langfristigen Projekten muss sie mit Veränderungen durch Krisen und andere Risiken rechnen. Dies erfordert langfristige Planungskompetenz und führt zu mehr Aufwand, diese Risiken und Anpassungen administrativ zu bewältigen.

Zum Thema

im Internet

Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie: www.kkstiftung.de

Karl Kübel Institute for Development Education: www.kkfindia.com

Landwirtschaft, Wasser, Gesundheit: drei Themen, ein Ansatz

TeamUp: Stiftungen und das BMZ arbeiten gemeinsam in Uganda

von Jesko Johannsen, Hanns R. Neumann Stiftung (Hamburg)

Uganda hat mit einem Durchschnittsalter von unter 16 Jahren eine der jüngsten Bevölkerungen Afrikas. Gerade in ländlichen Regionen haben Jugendliche kaum berufliche Perspektiven, wenig Zugang zu altersgerechten Angeboten und finden schwache Infrastrukturen vor. Mit einem innovativen Ansatz will das Programm TeamUp auf Initiative des BMZ zeigen, dass ein multisektoraler Ansatz zusammen mit den Jugendlichen effizient attraktive und gesunde Lebensbedingungen in ländlichen Regionen schaffen kann. Ein nicht unkompliziertes Vorhaben.

Eine neue Normalität für Jugendliche schaffen

Jamidah Nakabba ist eine junge Frau aus Mityana in Uganda. Mit 18 musste die heute 23-jährige die Schule nach der 10. Klasse verlassen, weil ihre Eltern die Schulgebühr nicht mehr bezahlen konnten. Seitdem hilft sie auf der Farm der Familie: Ställe ausmisten, auf den Feldern arbeiten, sich um ihre Geschwister kümmern. Chancen auf weitere Bildung hat sie nicht.

Thaddeus Bugembe wohnt ebenfalls in Mityana. Er hat ein Diplom als Mechaniker. Nur Arbeit fand der 24-Jährige nicht. Mit seiner Familie betreibt auch er eine kleine Farm.

Mityana liegt zwei Autostunden von Ugandas Hauptstadt Kampala entfernt. Hauptarbeitgeber hier sind familiäre kleinbäuerliche Betriebe. Meist haben die Eltern das Sagen, die junge Generation wird nur begrenzt in die Entwicklung der Farmen eingebunden.

„Die Jugendlichen hier gehen oft nach Kampala auf der Suche nach besseren Jobs, besserer Bildung oder Zugang zu Gesundheitsversorgung,“ sagt Gordon Kyabaggu, der Jugendliche für die lokale NGO Action 4 Health Uganda betreut. Doch viele scheitern auch dort, geraten in prekäre Umstände.

Eine Situation, die auf viele Regionen Afrikas übertragbar ist und zu Migration führt. Im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) will man mit neuen Kooperationsmodellen auf die komplexe Problematik reagieren. Teil dieser Strategie ist eine stärkere Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen. „Wir wünschen uns, dass sich noch mehr Stiftungen für die SDG's im In- und Ausland engagieren“, sagt Maya Heydenreich, stellvertretende Referatsleiterin im BMZ. Auf Anregung von Bundesminister Dr. Gerd Müller haben sich

2017 drei Stiftungen zusammengetan. Mit insgesamt sechs Mio. € wird das dreijährige Programm TeamUp seit Oktober 2018 in Mityana umgesetzt. Finanziert wird es von der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW), der Hanns R. Neumann Stiftung (HRNS), der Siemens Stiftung gemeinsam zu 50% und dem BMZ zu 50%. Gesteuert wird es von den Stiftungen und vor Ort implementiert von Whave Solutions, Action 4 Health Uganda und dem lokalen Büro der HRNS.

Synergien und mehr Effizienz schaffen

„TeamUp ist ein Pilotprojekt und das erste Mal, dass das BMZ stiftungsübergreifend ein Projekt kofinanziert“, sagt Maya Heydenreich. Es ist eine komplexe Konstruktion mit einem klaren Ziel: Mehr Synergien in der Entwicklungszusammenarbeit zu schaffen und mehr Wirkung zu erzielen. Mit sieben Partnern war der Weg nicht einfach. Alle Beteiligten erinnern sich, dass es viel Abstimmungsbedarf gab. „Wir haben viel Zeit investiert und sicher mehr als in anderen Projekten, aber das hat sich gelohnt“, sagt Angela Bähr, stellvertretende Geschäftsführerin der DSW. Christine Janezic ist Projektleiterin bei der Siemens Stiftung und fügt hinzu: „Bei TeamUp gibt es nicht weniger Arbeit und Aufwand, sondern eine andere Arbeit. Ich habe noch nie erlebt, dass ein Kooperationsprojekt so fluide und agil ist und dabei so produktiv.“ Ihr ist der Weg vom Wettbewerbsdenken zwischen den Organisationen hin zu Kooperation und Vertrauen besonders wichtig.

Michael Opitz, Geschäftsführer der HRNS, erinnert sich, dass ein Besuch in Uganda entscheidend war, bei dem alle Organisationen zusammenkamen und auch Jugendliche einbezogen wurden: „Das Fördermodell ‚Private Träger‘ des BMZ war für Unerfahrene nicht einfach und das gilt auch für die Entwicklung der Governance und die Frage der Entscheidungsfindung im Projekt.“ Aber keine Organisation habe je befürchtet, dass das Projekt scheitern könne. Von der Idee bis zum Programmstart habe es dennoch mehr als ein Jahr gedauert. „Das Interesse aller, ge-

Nakawuka Florence ist Jugendberaterin bei TeamUp.



© Richard Sematimba

Rote Seiten

meinsam tragbare Lösungen zu finden, war immer spürbar“, so Michael Opitz.

Herausfordernd war die Erwartung des BMZ an den Status der lokalen Partner, erinnert sich Angela Bähr, weil diese gemeinnützige lokale NRO's sein sollten, um in Uganda die Zivilgesellschaft zu stärken. „Es soll ein nachhaltiger Ansatz sein. Das Förderprogramm ‚Private Träger‘ halten wir für geeignet, um gemeinsame Stiftungs Kooperationen zu finanzieren“, sagt Maya Heydenreich. „TeamUp bekommt sehr viel Anerkennung. Es ist ein Pilot, der viele lessons learned aufzeigt, die man dann bei weiteren Programmen mitdenken kann.“ Christine Janezic pflichtet dem bei, weil TeamUp heute schon einen anderen Blick auf die Implementierung und die Art der beteiligten Partnerorganisationen ermöglicht: „Sozialunternehmen sind jetzt keine Exoten mehr, sondern werden als Partner des öffentlichen Sektors und Stiftungen wertgeschätzt.“

Drei Partner, drei Bereiche, ein Programm

Im Ansatz von TeamUp bringt die Siemens Stiftung die Expertise in Wasserversorgung, die DSW in sexueller und reproduktiver Gesundheit sowie Interessenvertretungen für junge Menschen und HRNS in landwirtschaftlicher Beschäftigungsförderung ein. Die lokalen Partner spiegeln diese Schwerpunkte und setzen sie gemeinsam um. Besonders wichtig dabei ist laut Michael Opitz, „dass TeamUp die Lebensrealitäten der Jugendlichen anerkennt und miteinander verzahnte Maßnahmen entwickeln kann. So werden die Zukunftsperspektiven der Jugendlichen nachhaltig verbessert.“

So wie die von Jamida Nakabba. Sie ist nicht nach Kampala gezogen, sondern hat sich Geld geliehen und bietet Services rund um den Mobilfunk an. Sie steht jetzt nach der Arbeit auf der Farm an ihrem kleinen Holztisch an der Hauptstraße ihres Ortsteils und betreibt ihr Geschäft. Als Jugendberaterin bei TeamUp unterstützt sie zudem Jugendliche in Gesundheitsfragen. Vieles dreht sich um Familienplanung und sexuelle Gesundheit. Sie weiß viel über den Umgang mit Wasser und hat an landwirtschaftlichen Schulungen teilgenommen.

Wie misst man Synergieeffekte?

„Multisektoraler Ansatz“ und „Synergieeffekte“ sind Schlüsselbegriffe für TeamUp, an denen das Programm gemessen wird. Netzwerke, Ressourcen und Erfahrungen werden gebündelt. „Gemeinsam erreichen wir mit

50.000 Jugendlichen eine größere Zielgruppe mit einer stärkeren Wirkung“, sagt Christine Janezic. Michael Opitz ergänzt: „Für HRNS ist es wichtig, dass wir anerkennen, wie limitiert wir alleine sind, und dass das Multisektorale das Angebot stärkt.“

Die Messung der Synergien ist jedoch eine Herausforderung. Eine externe Begleitevaluierung untersucht, ob die Zusammenarbeit zu mehr Wirkungen führt. Etwa, ob Jugendliche gemeinsam an mehreren der für sie relevanten Themen arbeiten. „Normalerweise treten verschiedene Akteure einzeln an Jugendliche heran und jetzt zumindest schon einmal gebündelt nur noch einer statt drei“, erklärt Christine Janezic. „Außerdem kann die Expertise der anderen Partner leichter in die Projektarbeit hineingeholt werden, um die Bedürfnisse der Jugendlichen besser zu bedienen.“ Anschließend muss abgebildet werden, wie positive Effekte dargestellt werden. Darüber ist sich auch Angela Bähr im Klaren: „Gemeinsames Lernen und Synergien zu schaffen, heißt auch, sich gemeinsam hinzusetzen und die Ergebnisse zu diskutieren und auszuwerten.“

Thaddeus Bugembe ist heute für die Selbstorganisation von 50 Jugendgruppen verantwortlich. Außerdem unterhält er eine Wasserpumpe, damit die Menschen Zugang zu Wasser haben. Der 24-jährige steht selbstbewusst auf seiner Farm: „Gesundheit, Wasser und Landwirtschaft halten uns am Leben“, sagt er. „Wenn man eines vernachlässigt, fehlt etwas.“ Durch TeamUp sei ihm das klar geworden. Und auch, was Jugendliche in ihrer Gemeinschaft bewegen können, wenn sie solches Wissen erhalten.

Kurz & knapp

- Grundlage für Stiftungs Kooperationen mit dem BMZ im Ausland ist ein gemeinsames Verständnis der Ziele.
- Eine solche Kooperation braucht jedoch Zeit für Planung.
- Multisektorale Ansätze ermöglichen der Zielgruppe schnelleren Zugriff auf unterschiedliche Themenbereiche.
- Die Beteiligten müssen Zeit investieren, um Erfahrungen zu diskutieren und daraus Rückschlüsse zu ziehen.

Zum Thema

im Internet

Website von TeamUp in Uganda: www.teamupug.org

Die Autorinnen und Autoren



Jette Altmann, Gideon Kletzka und **Anda Ruf** sind das Beratungsteam für Stiftungs-kooperationen im Verbindungsbüro

Unternehmen und Stiftungen der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH mit vorherigen Arbeitserfahrungen im Stiftungs- und NGO-Sektor.
stiftungen@giz.de, www.giz.de



Martin Block (Stiftungsmanager DSA) leitet seit 2016 die Servicestelle für Stiftungen und Philanthropie bei Engagement Global.
stiftungen@engagement-global.de,
www.engagement-global.de/stiftungen



Anja Böllhoff ist Diplomkauffrau, Stiftungsmanagerin (DSA) und leitet seit Januar 2016 die European Community Foundation Initiative (ECFI). Nach 13 Jahren Vorstandsvorsitz der Bielefelder Bürgerstiftung begleitet sie nun mehrere Stiftungen als Mitglied von Kuratorium, Stiftungsrat und Verwaltungsrat und ist Partnerin von Viafuturum.

info@communityfoundations.eu, www.communityfoundations.eu



Judith Helfmann-Hundack ist als Entwicklungspolitische Beraterin (Business Scout for Development) für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Phineo gAG entsandt.
Judith.Helfmann_ext@phineo.org,
www.phineo.org



Nadya Hernández ist Programme Manager bei der WINGS. Kontaktieren Sie Nadya Hernández gerne in Englisch, Portugiesisch oder Spanisch:
nhernandez@wingsweb.org.



Jesko Johannsen ist Global Head of Communications bei der Hanns R. Neumann Stiftung (HRNS) in Hamburg. Davor arbeitete er vier Jahre als Kommunikationsberater für EZ-Projekte in Ruanda.
jesko.johannsen@hrnstiftung.org,
www.hrnstiftung.org



Dr. James Magowan gehört seit Januar 2018 zum ECFI-Team und leitet seit 2020 zusätzlich den SDG Wake-up Call. Zuvor arbeitete er 10 Jahre lang für die Community Foundation for Northern Ireland und war Vorstandsmitglied von UKCF.
info@communityfoundations.eu,
www.communityfoundations.eu



Klaus Milke ist Gründungstifter und Vorsitzender des Stiftungsvorstandes der Stiftung Zukunftsfähigkeit und derzeit Chair von Foundations 20. Er ist zudem Ehrenvorsitzender von Germanwatch e. V., und mit der Stiftung Zukunftsfähigkeit alleiniger Gesellschafter von atmosfair, einer klimafreundlichen Initiative für notwendige Flüge.

milke@stiftungzukunft.de, www.stiftungzukunft.de



Anke Pätsch ist Mitglied der Geschäftsleitung sowie Leiterin Internationales und Diversität beim Bundesverband Deutscher Stiftungen. Ehrenamtlich ist sie im Vorstand von Global Greengrants Fund UK/Europe aktiv.
anke.paetsch@stiftungen.org, www.stiftungen.org



Oliver G. Rohn ist seit 2015 Syndikusanwalt und Justiziar beim Bundesverband Deutscher Stiftungen. Er berät Stiftungen in Fragen des Stiftungs- und Steuerrechts. Nach seiner Ausbildung zum Volljuristen und Diplom-Kaufmann war er von 2011 bis 2015 als Rechtsanwalt in einer großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft tätig. Er ist Lehrbeauftragter für Non-Profit-Recht an der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin sowie Autor im Loseblattwerk „Stiftungsmanager“ zum Thema „Organisation des Datenschutzes in Stiftungen“.
oliver.rohn@stiftungen.org, www.stiftungen.org



Martina Schaub ist seit April 2020 hauptamtliche Vorständin der Tropenwaldstiftung OroVerde und Mitglied des Vorstands von Venro, dem Dachverband der zivilgesellschaftlichen Organisationen der Entwicklungspolitik und humanitären Hilfe. Zuvor war sie u. a. Geschäftsführerin des entwicklungspolitischen Institutes SÜDWIND.

mschaub@oroverde.de, www.regenwald-schuetzen.org



Rafael Teck arbeitet seit 2010 im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und ist für die Themen Stiftungen und Philanthropie zuständig. Zuvor arbeitete er an den deutschen Botschaften in Togo und Indonesien als Leiter der Entwicklungszusammenarbeit.

rafael.teck@bmz.bund.de, www.bmz.de



Ralf Tepel ist Vorstandsmitglied der Karl Kübel Stiftung und für den Bereich Entwicklungszusammenarbeit zuständig. Er verfügt über mehr als 30 Jahre Erfahrung in der Implementierung von Projekten in Partnerländern der Stiftung.

r.tepel@kkstiftung.de, www.kkstiftung.de

BISHER ERSCHIENEN IN DEN ROTEN SEITEN VON S&S (AUSZUG)

- 1|2004 **Evelyne Menges:** Fördernde Tätigkeiten von Non-Profit-Organisationen – Förderverein und Förderstiftung
- 2|2004 **Thomas Fritz/Christian Gastl:** Grundsatz der Unmittelbarkeit und Zweckverfolgung mittels Hilfspersonen
- 3|2004 **Peter Eichhorn/Jens Heiling/Brent Schanbacher:** Stiftungszweck und Rechenschaftslegung – Zur Legitimation und Ausgestaltung der Publizität gemeinnütziger Stiftungen
- 4|2004 **Joachim Kayser/Andreas Richter/Jens Steinmüller:** Alternative Investments für Stiftungen
- 5|2004 **Heribert Meffert:** Markenführung in Stiftungen – Beispiel Bertelsmann Stiftung
- 6|2004 **Claus Koss:** Jahresabschlussanalyse bei Stiftungen
- 1|2005 **Christian Koch/Thomas v. Holt:** Überlegungen zur verantwortungsvollen Führung von Stiftungen. Von der Corporate zur Nonprofit Governance
- 2|2005 **Christoph Mecking:** Stiftungslandschaft in Deutschland. Das aktuelle Erscheinungsbild der deutschen Stiftungen
- 3|2005 **Carl-Heinz Heuer/Friederike Ringe:** Die Fusion von Stiftungen
- 4|2005 **Andreas Richter/Sebastian Sturm:** Das neue Stiftungsrecht in Bund und Ländern
- 5|2005 **Andreas Kasper:** Sozialesponsoring im Zivil- und Steuerrecht
- 6|2005 **Horst Eversberg:** Besteuerung gemeinnütziger Stiftungen bei Beteiligung an Kapital- und Personengesellschaften
- 1|2006 **Linda Zurkinder-Erismann:** Foundation Governance – Selbstregulierung im Rahmen internationaler Herausforderungen und Entwicklungstendenzen unter besonderer Berücksichtigung der Situation in der Schweiz
- 2|2006 **Martin Wambach/Alexander Etterer:** Risikomanagement, Controlling und Prüfung
- 3|2006 **Andreas Richter:** Insolvenz von Stiftungen. Handlungspflichten und Haftungsregeln
- 4|2006 **Oliver Mensching/Stefan Strobl:** Grunderwerbsteuerrecht im Non-Profit-Bereich. Strategien bei Umwandlungsvorgängen
- 5|2006 **Bettina Windau/Sigrid Meinhold-Henschel:** Evaluation in Stiftungen. Gegenwärtiger Stand und Empfehlungen für die Praxis
- 6|2006 **Christoph Mecking/Magda Weger:** Stiftungsverwaltungen. Verbundstiftungsmodelle zwischen Stifterbetreuung und Mittelbeschaffung
- 1|2007 **Jürgen Lampe:** Qualitätssicherung in der Verwaltung von Wertpapiervermögen. Das Spannungsfeld zwischen make or buy
- 2|2007 **Christof Wörle-Himmel:** Gemeinnützige Stiftungen als Kooperationspartner. Rechtliche und steuerliche Aspekte
- 3|2007 **Thomas Erdle/Michael Klein:** Die unabhängige Stiftungsverwaltung. Ansätze zur erfolgreichen Strukturierung von Vermögen, Mittelvergabe und Organisation einer gemeinnützigen Stiftungsorganisation
- 4|2007 **Evelin Manteuffel:** Neuerungen im Spendenrecht. Das Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements vom 06.07.2007 – Inkrafttreten rückwirkend zum Jahresbeginn nach erwarteter Zustimmung des Bundesrates am 21.09.2007
- 5|2007 **Holger Backhaus-Maul/Sebastian Braun:** Gesellschaftliches Engagement von Unternehmen in Deutschland. Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde
- 6|2007 **Friedrich Schröder:** Rücklagen nach § 58 AO und zeitnahe Mittelverwendung. Grundsätze, Berechnungsverfahren und Scheinprobleme
- 1|2008 **1998 – 2007:** 10 Jahre Stiftung&Sponsoring. Autorenverzeichnis – Artikelverzeichnis – Stichwortverzeichnis
- 2|2008 **Andreas Richter/Anna Katharina Eichler/Hardy Fischer:** Unternehmensteuerreform, Erbschaftsteuerreform, Abgeltungsteuer. Auswirkungen der aktuellen Steuerreformen und Reformvorhaben auf Stifter und rechtsfähige Stiftungen
- 3|2008 **Stefan Fritsche/Ulrike Kilian:** Nachfolge in Familienunternehmen durch Unternehmensträgerstiftungen. Möglichkeiten der Satzungsgestaltung
- 4|2008 **Hans Lichtsteiner/Christoph Degen/Christoph Bärlocher:** Stiftungslandschaft Schweiz. Tatsachen und Recht
- 5|2008 **Gabriele Ritter/Tilo Kurz:** Professionalisierung und Management im Krankenhaus. Aktuelle Themen zu Recht und Steuern
- 6|2008 **Konstanze Frischen/Angela Lawaldt:** Social Entrepreneurship. Theorie und Praxis des Sozialunternehmertums
- 1|2009 **Michael Kaufmann/Fabian Schmitz-Herscheidt:** Aktuelle umsatzsteuerliche Fragen gemeinnütziger Einrichtungen. Zuschüsse – Organisation – Zweckbetrieb
- 2|2009 **Anette Brücher-Herpel:** Lotterierecht. Lotterien, Tombolas und Co., veranstaltet durch gemeinnützige Organisationen
- 3|2009 **Dennis Lotter/Jerome Braun:** Mehrwerte für die Wirtschaft. Wie Unternehmen ihre Zukunftsfähigkeit sichern und gesellschaftlichen Wohlstand mehren
- 4|2009 **Gabriele Ritter:** Förderung des Sports. Zwischen ideellem und wirtschaftlichem Handeln
- 5|2009 **Peter Theiner:** Stiftungszweck Völkerverständigung. Robert Bosch und die Robert Bosch Stiftung
- 6|2009 **Karsten Timmer:** Gremienmanagement und Vorstandsarbeit. Die Arbeit von Stiftungsgremien effizient und effektiv gestalten
- 1|2010 **Wolf Schmidt:** Der Stiftungsbericht. Strategische und praktische Herausforderungen
- 2|2010 **Ingmar Ahl/Clemens Greve/Roland Kaehlbrandt:** Stiftungen in Frankfurt am Main. Mit einem Blick in die Rhein-Main-Region
- 3|2010 **Angela Lawaldt/Christian Meyn:** Skalierung von Stiftungsprojekten. Clever investieren – Erfolgreiche Programme verbreiten
- 4|2010 **Manfred Orth:** Aktuelle Entwicklungen im Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrecht
- 5|2010 **Georg v. Schnurbein:** Dienstleistungsorientiertes Stiftungsmanagement. Systematisches und zielorientiertes Führungskonzept für Förderstiftungen
- 6|2010 **Claus Koss:** Bilanzierung für Stiftungen. Grundsätze und Pflichten beim Jahresabschluss
- 1|2011 **Hans Hütt:** Reden schreiben ist eine Kunst. Eine Anleitung für Stiftungen
- 2|2011 **Christoph Mecking/Susanne Zink:** Personal und Stiftungen. Zur erfolgreichen Führung von Nonprofit-Organisationen in herausfordernden Zeiten
- 3|2011 **Tilo Kurz/Susanne Elger/Claudia Mareck:** Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens und der öffentlichen Gesundheitspflege. Aktuelle steuerliche Entwicklungen in Theorie und Praxis
- 4|2011 **Oliver Rulle:** Die gemeinnützige eingetragene Genossenschaft. Leitfaden zur Ausgestaltung als steuerbegünstigte Körperschaft
- 5|2011 **K. Jan Schiffer/Matthias Pruns:** Unternehmensnachfolge mit Stiftungen. Ein ganz besonderes Rezept
- 6|2011 **Ingo Strugalla (Hrsg.):** Stiftungen in der Metropolregion Rhein-Neckar. Impulsgeber bürgerschaftlicher Verantwortung
- 1|2012 **Rainer Hüttemann:** Der neue Anwendungserlass zu den §§ 51–68 AO
- 2|2012 **Gabriele Ritter:** Venture Philanthropy, Social Entrepreneurship, Social Business. Eine Betrachtung aus der Sicht des Gemeinnützigkeitsrechts
- 5|2012 **Bernhard Lorentz/Johannes Meier:** Strategische Philanthropie zum Klimaschutz. Ansätze am Beispiel der Stiftung Mercator und der European Climate Foundation

Impressum

Stiftung&Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-Management und -Marketing

Ausgabe 01.21 – Februar 2021
Jahrgang: 24. (2021)

Erscheinungsweise: 6-mal jährlich
www.susdigital.de

Herausgeber:

DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH,
Erich Steinsdörfer
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking &
Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking

Redaktion:

Christian Veh (Verantwortlicher Redakteur)

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Straße 30 G, 10785 Berlin
Telefon (030) 25 00 85 - 590
Fax (030) 25 00 85 - 925 90
E-Mail: C.Veh@ESVmedien.de oder
redaktion@stiftung-sponsoring.de

Redaktionsbeirat:

Dr. Roland Kaehlbrandt, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main; Ulrich Müller, Joachim Herz Stiftung (Hamburg); Prof. Dr. Ulrike Posch, Fachhochschule des Mittelstands (FHM) (Bamberg); Dr. K. Jan Schiffer, Schiffer & Partner (Bonn); Harald Spiegel, SPIEGEL Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater Partnerschaft mbB (München); Dr. Volker Then, CSI – Centrum für Soziale Investitionen der Universität Heidelberg; Linda Zurkinder-Erismann, Stiftungszentrum.ch (Bern)

Verlag:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Straße 30 G, 10785 Berlin
Telefon (030) 25 00 85 - 0, Fax - 305
ESV@ESVmedien.de, www.ESV.info

Vertrieb:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Straße 30 G, 10785 Berlin
Postfach 30 42 40, 10724 Berlin
Telefon (030) 25 00 85 - 227, Fax - 275
Abo-Vertrieb@ESVmedien.de

Konto: Berliner Bank AG, IBAN DE31 1007 0848
0512 2031 01, BIC (SWIFT) DEUTDEDB110

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement Print: € (D) 119,40
Kombi-Jahresabonnement Print
und eJournal: € (D) 141,24
Jahresabonnement eJournal: € (D) 107,88
Sonderpreise für Mitglieder des DFRV unter
http://ESV.info/SuS-Preise.
Alle Preise jeweils einschließlich Umsatzsteuer;
Printausgabe zzgl. Versandkosten.

Die Bezugsgebühr wird jährlich im Voraus
erhoben. Abbestellungen sind mit einer Frist
von 2 Monaten zum 1.1. eines jeden Jahres
möglich.

Anzeigen:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G, 10785 Berlin
Telefon (030) 25 00 85 - 626, Fax - 630
E-Mail: Anzeigen@ESVmedien.de

Anzeigenleitung:

Farsad Chireugin

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1. Januar
2021, die unter <https://www.esv.info/z/SuS/>
zeitschriften.html bereitsteht oder auf Wunsch zuge-
sandt wird.

- 3|2012 **Harald Spiegel/Thomas Fritz:** Die E-Bilanz – Anwendungsbereich und Rechtsfolgen bei gemeinnützigen Stiftungen
- 4|2012 **Markus Heuel:** Die Treuhandstiftung – Grenzen und Möglichkeiten
- 5|2012 **Maximilian Eiselsberg/Florian Haslwanter/Helmut Moritz:** Stiftungsstandort Österreich. Bedeutung, Recht und Steuern
- 6|2012 **Martin Käthler:** Kirchliche Stiftungen in Deutschland. Bewegte Vergangenheit. Dynamische Gegenwart. Große Zukunft?
- 1|2013 **Ralf Klafsmann/Gabriele Ritter:** Das „Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts“ und seine Auswirkungen für steuerbegünstigte Stiftungen
- 2|2013 **Felix Streiter:** Die Gestaltung von Förderrichtlinien: Ein Leitfadens für die Stiftungspraxis
- 3|2013 **Barbara Meyn:** Stiftung und Vermögensverzehr. Zivil- und spendenrechtliche Auswirkungen des Ehrenamtsstärkungsgesetzes für Verbrauchsstiftung & Co.
- 4|2013 **Jens Rehländer:** Wie Stiftungen vom Web 2.0 profitieren. Eine Anleitung zum Verständnis und Nutzen sozialer Netzwerke
- 5|2013 **Gert Klöttschen/Jochen Johannes Muth/Katharina Krumpen/Volkmar Heun:** Stiftung und Umsatzsteuer (Teil I). Allgemeines zur Umsatzbesteuerung gemeinnütziger Stiftungen
- 6|2013 **Sabine Ehlers/Ralf Schmidt/Sabine Korfmann/Iris Melzer/Martin Klöck/Heribert Brixius:** Sponsoring – Steuerrecht aktuell
- 1|2014 **Rainer Hüttemann/Peter Rawert:** Die notleidende Stiftung
- 2|2014 **Gert Klöttschen/Jochen Johannes Muth/Katharina Krumpen/Volkmar Heun:** Stiftung und Umsatzsteuer (Teil II). Gestaltungsoptionen zum Vorsteuerabzug
- 3|2014 **Gabriele Ritter:** Compliance im Nonprofit-Bereich. Hilfreiche Unterstützung oder Modeerscheinung?
- 4|2014 **Bernadette Hellmann/Stefan Nährlich:** Bürgerstiftungen in Deutschland. Entwicklung, Funktionen, Perspektiven
- 5|2014 **Matthias Nagel (Hrsg.):** Erbbaurechte. Eine alternative Vermögensanlage für Stiftungen
- 6|2014 **Susanne Kutz/Annika Noffke (Hrsg.):** Geschichten erzählen. Wie Stiftungen mit Storytelling arbeiten (können)
- 1|2015 **Christoph Regierer/Oliver Haupt/Moritz J. Mühlhng:** Crowdfunding und Crowdinvesting. Rechtliche und tatsächliche Entwicklungen
- 2|2015 **Gabriele Ritter/Katharina Marx:** Europa und Nonprofits. (K)eine beherrschbare Rechtsmaterie?
- 3|2015 **Jürgen Schlichting:** Stiftungsgründung aus unternehmerischer Perspektive. Ein Stiftungskonzept zur Sicherung von Nachhaltigkeit und Flexibilität
- 4|2015 **Jutta Schröten/Stefan Nährlich:** Service Learning. Mit bürgerschaftlichem Engagement Bildungs- und Lernziele erreichen
- 5|2015 **Martin Schunk:** Das Unmittelbarkeitsgebot nach § 57 AO. Stand, Reform, Tellerrand
- 6|2015 **Volkmar Heun/Katharina Krumpen/Jasmin Neumann/Andreas Stamm:** Alternativen der Unternehmensnachfolge – Stiftungen?
- 1|2016 **Norbert Winkeljohann/Ulrich Störk / Berthold Theuffel-Werhahn:** Fünf Jahre Niedrigzinsphase und kein Ende in Sicht? Die Ergebnisse der PwC-Stiftungsstudie 2016 (Teil 1)
- 2|2016 **Norbert Winkeljohann/Ulrich Störk / Berthold Theuffel-Werhahn:** Fünf Jahre Niedrigzinsphase und kein Ende in Sicht? Die Ergebnisse der PwC-Stiftungsstudie 2016 (Teil 2)
- 3|2016 **Volker Then/Konstant Kehl:** Investieren mit sozialer Wirkung. Social Impact Investing
- 4|2016 **Andreas Schiemenz/Angela Krzykowski:** Die Großspendenakquise. Chancen, Herausforderungen und Möglichkeiten
- 5|2016 **Thomas Schmallowsky:** Sind Stiftungsvorstände abhängig beschäftigt?
- 6|2016 **Thomas Zellweger/Melanie Richards/Peter Englisch/Bernhard Lorentz:** Philanthropie im Familienunternehmen
- 1|2017 **Oliver Scheytt/Lisa Höhne/Svenja Reiner/Annika Sandtner/Sabrina Huber/Marie Meininger/Katharina Reitz/Christian Jansen/Dirk Schütz:** Wie finden Stiftungen qualifiziertes Personal? 10 Schritte zur wirkungsvollen Personalgewinnung von Kulturstiftungen
- 2|2017 **Alexander Etterer/Martin Wambach:** Werkzeuge für mehr Orientierung und Sicherheit bei der Kapitalanlage von Stiftungen/Anlagerichtlinie, Vermögensausschreibung, Vermögensreporting, Vermögenscontrolling und Transparenzbericht
- 3|2017 **Matthias Nagel (Hrsg.):** Erbbaurecht, Neue Perspektiven auf einen Klassiker
- 4|2017 **Hans Christian Blum/Dirk Schauer/Tobias Somary/Louise Lutz Sciamanna/Sibylle Novak/Paul Rizzi/Veit Frommelt/Roger Quaderer:** Stiftungsrechtlicher Standortvergleich D – CH – AT – FL
- 5|2017 **Lutz Förster:** Die Stiftung von Todes wegen. Ein Praxisleitfaden
- 6|2017 **Stiftungen und Fundraising:** Wie Stiftungen sinnstiftenden Menschen ein Mitwirkungsfeld eröffnen (können)
- 1|2018 **Holger Krimmer:** Stiftungen als Akteure und Gestalter von Zivilgesellschaft
- 2|2018 **Andreas Schiemenz/Dennis Fröhlen/Jörg Schepers:** Kapitalkampagne. Der Turbo im Fundraising Große Geber in kurzer Zeit bewegen
- 3|2018 **Martin Block:** Sustainable Development Goals. Grundlage und Auftrag für Stiftungen
- 4|2018 **Hans Fleisch:** Unternehmensverbundene Stiftungen. Bedeutung und Gestaltungsmöglichkeiten
- 5|2018 **Daniel Emmrich:** Entwicklungshilfe 2.0. Die neue Rolle von NGOs
- 6|2018 **Stefanie Rathje:** Gemeinschaft stiften – Aber wie? Wie Multikollektivität Stiftungen helfen kann, das Richtige zu tun
- 1|2019 **Michael Grisko:** Preise, Ehrungen und Auszeichnungen im Alltag von Stiftungen. Überlegungen zur Theorie und Praxis eines Förderinstruments
- 2|2019 **Alexander Etterer/Martin Wambach:** Vermögen kontrollieren und überwachen mit dem Transparenzbericht
- 3|2019 **Alexandra Hahn (Red.):** Kulturelle Bildung und Digitalisierung. Der Rat für Kulturelle Bildung e.V.: Gemeinsames Stiftungshandeln im Verbund
- 4|2019 **Reinhard Berndt/Dimitrios Skiadas:** Das Interne Kontrollsystem in der Stiftung. Ausgestaltung und Prüfung
- 5|2019 **Lutz Förster/Dennis Fast:** Das Erbrecht im Leben der Stiftung – jetzt handeln! Was Stiftungen und Stifter zu beachten haben
- 6|2019 **Wolfgang Blumers:** Der Stifterwille und seine Erhaltung. Unternehmens-trägerstiftungen und die Gefahren ihrer besonderen Ausgestaltung
- 1|2020 **Christoph Mecking:** Selbstdarstellung, Reflektion und Information. Zur Literaturproduktion im und für den Nonprofit-Bereich
- 2|2020 **Christoph Mecking:** Die GmbH im Dritten Sektor. Gemeinnützige GmbH, Stiftungs-GmbH, Tochtergesellschaften im Zivil- und Steuerrecht
- 3|2020 **Stefan Haupt/Christoph Mecking/Ulrich G. Wünsch:** Konfliktbewältigung. Mediation in Stiftungen und Nonprofit-Organisationen
- 4|2020 **Bundesverband Deutscher Stiftungen/Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. und Deutsches Stiftungszentrum:** Aus der Krise lernen. So arbeitet die Zivilgesellschaft in Zeiten von Corona
- 5|2020 **Diethard Breitkopf:** Die arbeitsrechtliche Stellung des Personals der Stiftungen
- 6|2020 **Rechtsanwälte der DSZ – Rechtsanwalts-gesellschaft mbH:** Der Referentenentwurf zur Stiftungsrechtsreform. Überblick und Analyse

Manuskripte:

Hinweise für die Abfassung von Beiträgen sowie das Word-Template stehen Ihnen zur Verfügung unter: www.stiftung-sponsoring.de/top/ueberuns/autorenhinweise.html. Das Manuskript erbitten wir per E-Mail bevorzugt in Word, sonst zusätzlich im RTF-Format. Zur Veröffentlichung angebotene Beiträge müssen frei sein von Rechten Dritter. Sollten sie auch an anderer Stelle zur Veröffentlichung oder gewerblichen Nutzung angeboten worden sein, muss dies angegeben werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht und das Recht zur Herstellung von Sonderdrucken für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Das Verlagsrecht umfasst auch die Rechte, den Beitrag in fremde Sprachen zu übersetzen, Übersetzungen zu vervielfältigen und zu verbreiten sowie die Befugnis, den Beitrag bzw. Übersetzungen davon in Datenbanken einzuspeichern und auf elektronischem Wege zu verbreiten (online und/oder offline), das Recht zur weiteren Vervielfältigung und Verbreitung zu gewerblichen Zwecken im Wege eines Fotomechanischen oder eines anderen Verfahrens sowie das Recht zur

Lizenzvergabe. Dem Autor verbleibt das Recht, nach Ablauf eines Jahres eine einfache Abdruckgenehmigung zu erteilen; sich ggf. hieraus ergebende Honorare stehen dem Autor zu. Die zur Veröffentlichung angebotenen Fachaufsätze werden von der Redaktion begutachtet und gegebenenfalls von einem weiteren Gutachter geprüft. Sie müssen vom verantwortlichen Redakteur zur Veröffentlichung angenommen werden. Bei Leserbriefen sowie bei angeforderten oder auch bei unaufgefordert eingereichten Manuskripten behält sich die Redaktion das Recht der Kürzung und Modifikation der Manuskripte ohne Rücksprache mit dem Autor vor.

Leserbriefe senden Sie bitte direkt an die Redaktion (redaktion@stiftung-sponsoring.de)

Gender-Hinweis: Soweit in dieser Publikation Funktionsbezeichnungen verwendet werden, gelten diese gleichermaßen für alle Geschlechter.

Rechtliche Hinweise: Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des

Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. – Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, Referenten, Rezensenten usw. wieder. – Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Markenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Nutzung von Rezensionstexten: Es gelten die Regeln des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von Buchrezensionen. <http://agb.ESV.info/>

Zitierweise: S&S Heft/Jahr, Seite
ISSN: 1438-0617

Satz: tinahoffmann.eu, Berlin
Druck: H. HEENEMANN, Berlin